

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 19 (1905)

115 (18.5.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-396822](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-396822)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einhalb Mark, bei Selbstabholung 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk., für zwei Monate 1.50 Mk., monatlich 75 Pfg. einhalb Mark.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Insertats werden die Inseratpreise in der Redaktion oder deren Raum für die Inserenten in Briefmarken-Briefschloß und Umschlag, sowie die Gebühren mit 15 Pfg. für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Vant, Reierstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Filial-Expeditionen und Annahmestellen: Vant: G. Sudenbergs Buchhandlung, Bechtel; Heppens: C. Sademüller, Schillingstr.; Oldenburg: S. Heitmann, Reiterstr.; Jeldensdorf: K. Dering, Buchhandl.; Magdeburg: K. Hoff, am Kanal; Wüste a. d. W.: D. Seggermann; Lüneburg: W. Harms, Reberstraße 7; Osterholz: A. Jordan; Harzig: G. Hilgarn, Am Entenp.; Norden: (Christiansen) Z. Bieringa; Nordberg: W. Jünke, Gellenstr.; Olden: S. Haas, Große Wülfstraße 16b.; Der (Christiansen) H. Meyer, Kirchstr. 44; Weener: (Christiansen) Georg Winters.

19. Jahrgang. Vant, Donnerstag den 18. Mai 1905. Nr. 115.

Erstes Blatt.

Plötzensee und Vechta.

Die Beweisaufnahme im neuesten Plötzenseeprozeß begann mit der Vernehmung des Gefängnisdirektors Sauer, der selbstverständlich seine Anwalt als ein vollkommenes Aufeinheit hinstellte und dabei mit breiter Umständlichkeit auf alle möglichen Einzelheiten einging. Auch der Gewerkschafter Dr. Wener und der Sachverständige Prof. Dr. Sommerfeld stimmten ein Loblied an auf das Plötzenseer Rastergefängnis. Natürlich hatten die Justizräte und die vernommenen Richter ebenfalls nur gutes zu berichten.

Wie wenig man aus diesen Aussagen auf eine wirklich humane Behandlung der Gefangenen schließen darf, geht schon allein daraus hervor, daß Direktor Sauer zugeben mußte, daß in Zellen, welche nur für eine bestimmte Anzahl von Gefangenen vorgesehen waren, bedeutend mehr Gefangene interniert worden sind. Sauer hatte sich also die Behandlung zum Mutter genommen, die Gefängnisministerin in der Residenz der vierten Wagenklasse angeordnet läßt.

Was man in preussischen Gefängnissen unter Humanität versteht, zeigt das Disziplinerverfahren, das eine Entziehung des Wassers und Brotes auf sechs Wochen und Verbannung der Zelle auf vier Wochen vorseht. Und diese barbarische Tortur, die noch aus den Bürgerlichen und Arbeiterkreisen des Mittelalters auf unsere Zeit überkommen ist, wurde von den Herren Richtern für ganz in der Ordnung befunden.

Wir möchten behaupten, daß ein Gefangener, der vier Wochen bei Wasser und Brot ohne Lager in einer dunklen Zelle hat zubringen müssen, geistig und körperlich ruiniert ist. Ihm sind die vier Wochen zu Jahren geworden und jeder, der einmal die Erde ergräbt hat, für seine politische Ueberzeugung in einem Gefängnis büßen zu müssen, weiß, welche einschneidende Qual die beschäftigungslose Einzelhaft schon dann ist, wenn man die regelmäßige Kost erhält und sich in einer hellen Zelle befindet. Die Dunkelheit ist eine furchtbare Tortur, die es mit den schlimmsten körperlichen Martern aufnehmen kann.

Imme hin scheinen, wenigstens nach dem Verlauf der bisherigen Verhandlungen, die Plötzenseer Zustände noch ganz gemächlich zu sein, wenn man ihnen das gegenüberstellt, was der „Reizendeboten“ in seiner letzten Nummer über die Oldenburger Armenländerde in Vechta zu sagen hat. Das Blatt schreibt u. a.:

„Wir sehen uns leider genötigt, uns heute wieder mal mit dem Strafvolk, wie ihn der Justizminister Kubitzki an den Oepfen seiner Polizei in der Strafantalt Vechta vollziehen läßt, zu beschäftigen. Wir erhielten einen Brief von dort, worin uns mitgeteilt wurde, daß der Herausgeber des „Reizendeboten“ sowohl, wie Redakteur Schwennert, täglich elf Stunden auf dem Schneidertisch hocken müssen, um Händarbeiten zu verrichten. Diese ungläubliche Mitteilung veranlaßte uns, am letzten Sonntag nach Vechta zu fahren, um uns über die Sache Aufklärung zu verschaffen. Die uns von einem Weisner gemachten Mitteilungen wurden uns leider von unsern gefangenen Redakteuren bestätigt. Von morgens sechs bis mittags zwölf, mit Unterbrechung von einer Stunde, wo die Gefangenen auf dem Hof spazieren „geführt“ werden, von nachmittags eins bis sieben Uhr müssen sie ununterbrochen auf dem Schneidertisch hocken.“

„Trotz eindringlichster Vorstellungen und Bitten hat man mich der Schneiderei überwiegen“, sagte der Botenherausgeber, „ich habe gebeten, man möge mich gelegentlich mit leichten Drahtarbeiten, wie Harzen, Schaufeln und dergleichen beschäftigen, man möge mich in der Buchbinderei arbeiten lassen, man möge mir doch irgend eine andere Beschäftigung geben, da mein Hörer das eifrigste kumme Heden auf dem Schneidertisch nicht so ohne allen Liebe ganz ausüben könne. — es hat mir nichts geholfen, ich wurde zur Schneiderei „angehalten“. Ebenfalls werden in jere Leute zum Ringgang „angehalten“, trotzdem sie sich wenigstens dem Gottesdienst bezuzuwöhnen, wo sie keine Zeit haben sich an dem Angehörigen eines Standes, welcher so viele Heuchler, Mörder und Stillschlepperbrüder hervorbringt, etwas vorzulesen zu lassen. Das Schlimmste kommt aber noch. Wir wollen jetzt einmal beleuchten, wie es den „Reizendeboten“-Redakteuren ergehen wird, wenn sie,

wie sie beschließen, ihr vorgeschriebenes Penum Händarbeit nicht liefern können, welcher Fall in allerhöchster Zeit wahrscheinlich eintreten wird. Erstens gibt es dann Kontenziehuna. Natürlich wird ein, durch die elende Ernährung sowie schon geschwächter Körper dann erst recht nicht imstande sein, sein vorgeschriebenes Penum liefern zu können, also folgt Nr. 2: Reitenziehung, Schlafen auf feinemem Fußboden. Wenn das nicht hilft, den Gefangenen zu firdröbster Tätigkeit anzuleiten, kommt Nr. 3: Dunkelarbeit. Da nun aber ein Mensch, selbst wenn er 8 Tage allein im Stockfinstern gefessen hat, wohl noch nicht hinlänglich gestärkt sein wird, den an seine Arbeitskraft getheilten Anforderungen zu genügen, kommt als letztes Aufmunterungsmittel: Peitschenhiebe. Unter der lieblichen benutzenden Gegenwart des Aufsichtspersonals und des Herrn Geistlichen wird der Verbrecher entsetzt, auf den Boden geschmett und der gottsmiserable Herr erdelt von „Gotts“- und „Rechts“-wegen soviel Hiebe, wie er, ohne Schaden an seiner Gesundheit zu nehmen“, vertragen kann. — Wäre es unter diesen Umständen nicht besser, wenn den Pressführern bei ihrer Ankunft in Vechta gleich kurzerhand der Prozeß gemacht würde, wenn man sie einfach gleich umbrächte?“

Wenn dem wirklich so sein sollte, müssen wir uns dem Vortritt des „Reizendeboten“ gegen den Strafvolk in Vechta voll und ganz anschließen.

Die Unruhen in Rußland.

Wagon.

Aus Genf wird gemeldet: Peter Wagon, der aus den Januar-Unruhen bekannte russische Freiheitskämpfer, hat sich nach kurzem Aufenthalt in Genf in größter Eile nach Zürich begeben, um mit gewissen Agenten der russischen revolutionären Partei zu konferieren, die aus Warschau und Petersburg dort eingetroffen sind. In der Konferenz soll über die Veranstaltung einer mächtigen religiösen Rundgebung in ganz Rußland, besonders aber in Warschau, Moskau und Petersburg, beraten werden, welche sofortige Beendigung des Krieges und Verbesserung des Loos der arbeitenden Klassen Rußlands verlangt.

Bombenattentat in Riga.

Am Montag Abend um 11 Uhr waren in der Nähe des Eisenbergparkes in Riga unbekannte Personen eine Bombe gegen den Polizeikommissar und zwei gegen die Polizisten; der Kommissar und ein Polizist wurden schwer verletzt. Ein zweiter Polizist ist zunächst unverwundet geblieben, wurde aber, als er den Täter verfolgte, von diesem durch Revolverkugeln getötet. Der bei dem Bombenanschlag verletzte Polizist ist ebenfalls seinen Wunden erlegen.

Reite Patrouillen.

Dienstag Nacht wurden im israelitischen Viertel in Warschau auf drei Personen, die Proklamationen anhefteten, von einer Patrouille einige Schüsse abgegeben, durch die ein Israelit verwundet wurde.

„Begnadigt“.

Die Petersburger „Buzhewja Wjedomosti“ meldet, daß das Oberste Gericht in Moskau die vom Warschauer Kriegsgericht anlässlich der Januar-Unruhen gegen vier Arbeiter erlassene Todesstrafe aufgehoben und die Ueberweisung an das Kriegsgericht für falsch erklärte, da die Tat vor Einsetzung der Militärgerichts begangen wurde. — Das hätte gerade noch gefehlt, daß man die Arbeiter, die zufällig dem Januar-Mutdab nicht zum Opfer gefallen sind, nachträglich strazuliere.

Politische Rundschau.

Vant, 17. Mai.

Das Zentrum und die Bergarbeiter.

Der Versuch der Sozialdemokratie, den Reichstagen des Berliner Bergarbeitertages Geltung in der Gesetzgebung zu verschaffen, wird von Seiten des Zentrums keine Unterstützung finden. Das geht klar und deutlich aus einem Artikel der „Alln. Volksztg.“ hervor, der sich mit der Behandlung des Bergarbeiteres durch den Reichstag beschäftigt. Das leitende rheinische Organ des Zentrums hat den traurigen Vant, die Sozialdemokratie wegen der Eitelkeit, mit der sie an den Beschlüssen des Bergarbeitertages festhalten, zu verurteilen. Es höhnt über das abliche Uebergebotsoersahren der Sozialdemokraten und meint dabei: „... welcher Schaden kann damit angerichtet werden?“

Die Sozialdemokratie mag das Bause vom Himmel herob beantragen, sie mag beantragen, daß jedem Bergarbeiter zehn Ruxe von „Frühliche Morgen Sonne“ zu übertragen seien, das wird auf die ihrer hyperischen Agitation nicht zugänglichen Bergarbeiter gar keinen Eindruck machen, da dies genau wissen, daß über die Regierungsverträge hinaus auch im Reichstag praktisch zur Zeit nichts zu erlangen ist, weil eben der Bundesrat, der zweite gleichberechtigte Faktor der Reichsgesetzgebung, einem Wre her nicht zustimmen würde.“

Wie wohl auch die christlichen Arbeiter wissen, will die Sozialdemokratie nicht beantragen, daß jeder Bergarbeiter zehn Ruxe der reichsten Juche erhalten sollen, sondern sie will beantragen, daß das zum Folge werde, was die christlichen Bergarbeiter auf dem Berliner Tage als Mindestmaß des notwendigen Arbeiterlohnes erklärt haben. Die abnormen und frivolen Vorstellen der „Volkszeitung“ richten sich aber in gleichem Maße wie gegen die Sozialdemokratie gegen die christlichen Arbeiter und gegen deren berechtigte Forderungen.

Mit der alten Klause, es sei eben nicht mehr zu erreichen, laßt das Zentrum seinen Hund nicht vom Fleck. Die Arbeiter würden sich für eine parlamentarische Vertretung schäntens bedanken, ob nur ja die hohen Regierungen nicht anfänglich darauf Bedacht ist, ob nur ja die hohen Regierungen mit ihnen zufrieden sein würden. Ein anfänglicher Volksvertreter muß allemal für das stimmen, was er für notwendig und gerecht hält, ganz gleichgültig, was der hohe Bundesrat dazu sagen wird. Der Abgeordnete entledigt sich seiner Verantwortung, indem er nach beitem Willen und Gewissen seine Stimme abgibt, für das, was dann weiter geschieht ist nicht er, sondern der Bundesrat verantwortlich. Hätte der Reichstag eine Mehrheit, die ohne Schwanken beschließt und den Wünschen des Volkes entspricht, so würde es sich der Bundesrat zweimal überlegen, ob er dann Nein sagen dürfte.

Dann aber, wenn „der zweite gleichberechtigte Faktor der Reichsgesetzgebung“ den Wünschen der Arbeiter so leidlich stimmt ist, daß man gar nicht daran denken darf, sie ihm in Form eines Gesetzesvorschlages zu unterbreiten — wozu das nicht auf die allgemeinen politischen Zustände Deutschlands ein grelles Licht? Der Bundesrat besteht aus den Vertretern der einzelstaatlichen Regierungen, die wieder den verschiedenen Landtagen verantwortlich sind. Will man also den Bundesrat den Wünschen des Volkes gefügiger machen, dann muß dafür gesorgt werden, daß das Volk in den Einzelstaaten besser zu Worte kommt. An dem Tage, da in allen deutschen Einzelstaaten der Landtag nach gleichem Volkswahlrecht gewählt wird, wird nicht mehr zu befürchten sein, daß sich der Bundesrat den Beschlüssen des Reichstages widersetzen könnte. Was aber hat das Zentrum zur Verbesserung des Bundesrats getan, was will es dazu tun? Nein, diesmal wird es den Zentrumsgauleuten nicht gelingen, sich herauszureden. Ihre Späße erregen keine Heiterkeit und ihre Gründe verlangen nicht mehr. Das Zentrum läßt die christlichen Arbeiter, das heißt keine trennellen Parteilosanten schinde im Stich. Vergebens spricht es viel, um zu verlangen; der andre hört von allem nur das Nein! Und dieses Nein, das das Zentrum den Beschlüssen des Bergarbeitertages entgegensetzt, wird ihm nicht vergessen werden.

Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus

Schreibt uns unser Weimner hg.-Korrespondent: Der Landtag verhandelte gestern den zweiten Teil des Schulungsprojektes, den Teil, der nur zur Hälfte ausgeführt werden wird. Der erste wichtige Bestandteil die Konfessionalisierung der Volksschule in ganz Preußen fest, der zweite Teil will für diesen schimmlichen aller reaktionären Streiche der Abgeordnetenmehrheit die kleineren Kommunen durch das Versprechen von Staatshilfe und die Lehrer durch das Versprechen höherer Gehälter gewinnen. Daß die allzu starke Belastung der leistungsschwachen Verände gemindert werden muß, darüber sind sich alle Parteien mitamt der Regierung einig, nur darüber, wer leistungsschwach ist, konnte man sich leider nicht einigen. Den Financiers würde immer schwach, wenn sie besahen sollen, ihnen steht daher die Staatshilfe für die Auszubereite, die schon bisher nur außerordentlich geringe Schulaltien getragen hatten, im Vordergrund. Wir denken an die tatsächlich schwer belasteten Industriebetriebe, insbesondere die Betriebe der großen Städte, die jetzt zur Bekleidung der notwendigen Ausgaben vielfach ungenüher hohe Steuern erheben müssen. Die höhere Bezahlung der Lehrer ist natürlich nur ein

Die Zukunftsmitteilung, mit der man den Widerstand des Volksschullehrerstandes gegen das Verfassungsgezet einschärfen möchte. Entgegen den Wünschen der Linken, denen sich diesmal sogar der Herr v. Jedlin anschloß, bezieht die Regierung darauf, zunächst das Schulunterrichtsgesetz, eben jenes Gesetz zur Konfessionalisierung der Volksschule durchzuführen, ehe sie an eine Aufhebung der Lehrergehälter überhaupt herantreten kann. Wenn sie erst dieses Gesetz zu über hat, dann wird sich alles finden. Vorläufig hat sie als Beweis ihres Entgegenkommens an die 100 000 preussischen Volksschullehrer 200 000 Mk. — 2 Mk. pro Kopf und Jahr — zur beliebigen Verteilung an die devotesten und submissivsten Elemente in den Dispositionsfonds eingeleitet und die Anträge der Linken, das Lehrerentgelt auf 1350 Mk. pro Jahr festzusetzen, mit Entrüstung von sich gewiesen.

Die Debatte war unbedeutend, trotzdem der Kultusminister Dr. Studt durch die Sorge um die Studentenrevolution von den Beratungen ferngehalten wurde. Ministerialdirektor Dr. Schwartzkopff stellte die Einbringung des Schulunterrichtsgesetzes schon für spätestens September in Aussicht. Die Regierung hat mit ihren reaktionären Experimenten zu sehr eifrig. Das Haus wird sie daran nicht hindern. Das einzige, was es heute zustande gebracht hat, war die Forderung an Einleitung von fünf Millionen zur Erhöhung der Lehrergehälter in den Dispositionsfonds und auch das nur, nachdem es selbst die Forderung nach einem Minimalgehalt von 1100 Mk. ausdrücklich abgelehnt hatte.

Am Donnerstag beginnt die zweite Lesung der sogenannten Bergarbeitergesetzvorlagen.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Mai. Der Gesetzentwurf zum Schutz von Forstbesitzern der Bauhandwerker ist in der Ministerialkommission fertiggestellt. Gegenwärtig ist man mit der Ausarbeitung der Motive beschäftigt. Sobald diese abgeschlossen ist, geht die Arbeit an den Bundesrat. Es scheint also Aussicht vorhanden zu sein, daß der Reichstag mit der lange vorbereiteten Angelegenheit sich im nächsten Winter wird beschäftigen können.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde am Dienstag der Entwurf eines Gesetzes über die Kameruner Eisenbahn beraten, wobei der Anlieger Vattmann schwere Vorwürfe gegen den Gouverneur von Kamerun, Herrn von Puttkamer, erhob, der in wirtschaftlicher Abhängigkeit von Kapitallistengruppen sei. Weder wurde beantragte Unterdrückung der Anklagen.

Die Kommission, die vom Abgeordnetenhaus zur Prüfung der Vorlage der preussisch-preussischen Gebietsabtretung eingesetzt wurde, traf Sonntagabend zur Vornahme einer Lokalbesichtigung in Geestemünde ein. Die Herren nahmen im Laufe des Tages eine Besichtigung der Geestemünder und Norddeutscher Hafenanlagen, des Geestemünder Morinchosens, ferner des von Bremen angekauften Forts Brinkhamahoi, des abzutretenden Gebiets der Bremerhavener Hafenanlagen, sowie der Eisenbahnanlagen in Geestemünde vor. Die Kommission fuhr abends nach Berlin zurück.

Eine Versammlung russischer Revolutionäre fand gestern Abend in der Wirklichkeit des sozialdemokratischen Schöneberger Stadterrorierten Obst statt. Es fanden sich etwa 300 Personen ein, darunter auch viele russische Studenten. Die Polizei erhielt Kenntnis davon, daß in der Versammlung politische Reden gehalten wurden. Daher löste der Vorstand des zuständigen Reichs die Versammlung auf, weil sie nicht angemeldet war.

Ein Delegiertenrat der Nationalliberalen wird am Freitag in Dresden zusammentreten. Er wird über Fragen der Organisation und der Taktik beraten und soll in einem Vortrag des Herrn Baistermann über die „Politische Lage“ seine Äußerung finden. Mit der Organisation und der Taktik der Nationalliberalen ist es aber gleich läßt befehlen. Die nationalliberale Fraktion des Reichstages ist seit Jahr und Tag nichts anderes mehr als der wirre, directions- und disziplinlose Zümmerrhaufen eines geschlagenen Heeres. Von einer eigentlichen „Organisation“ kann keine Rede sein, noch weniger von einer bestimmten Taktik. Das geht deutlich aus einer Auslosung der „Sächsischen Nationalliberalen Korrespondenz“ hervor, die die „Nationalzeitung“ beifallsfreudig abdruckt. Da heißt es: „Wir meinen, für die nationalliberale Partei ist es heute das Beste, wenn sie das Hin- und Herreden sein läßt und geradeaus ihres Weges geht. Je bestimmter sie ihren Willen bekundet, ihre nationale Mission auch in der Zukunft zu erfüllen und dabei dem liberalen Gedanken ein treuer Hüter zu sein, um so mehr hat sie Aussicht auf den Anschluß der gemäßigten Parteien von links und rechts.“

Was in die nationalliberale Presse in der Wiederholung so alter Gemeinplätze die Lösung aller frischen Fragen zu finden vorgibt, so bewußt das die bürgerlichen Liberalismus beibringen, so bewußt das, wie wenig bei dem nationalliberalen Parteitag herauskommen kann. Im Grunde ist es nichts anderes als die hierarchische Devisen des „Fortwärtens und Fortwärtens“, bei der der Nationalliberalismus Ziel und Richtung sucht. Dabei weist es unendlich komisch, daß eine Partei, die bloß von der Sozialistensucht der anderen lebt, ihr Ziel als „kleineres Hebel“ mühselig fortsetzt, eine Partei, die aus eigener Kraft keinen einzigen Mann mehr in den Reichstag bringen kann, sich vernimmt, der Mittelpunkt einer Vereinigung „der gemäßigten Parteien von links nach rechts“ zu werden. Die Welt dreht sich wohlthätig nicht um den Nationalliberalismus, der sich vielmehr selbst als eiliger Leutnant um das Kaiserthron der Reichstag auf dreht.

„Am Anfang war nicht die Taktik, sondern die Tat“, ist die „S. N. R.“ patriotisch aus. Ja, sind für die Hamburger Wahlrechtsvorlage und die Beschäfte der preussischen Bergkommission noch nicht Taten genug?

Das „Märchen“ von der Kaiserinsel in Pöckelwerder ist als eine ganz besondere Dummheit des „Vorwärts“ von der gelamten bürgerlichen Presse und den speziellen Gegnern unseres Zentralorgans verächtlich worden. Wir lesen jetzt in Spanbauer Blättern:

„Auf dem Döberinger See bei Dallgow soll der Kaiser ein besonderer Hofhof mit seiner Empfangshalle inmitten prächtiger Park- und Gartenanlagen erbaut werden.“

Diese zurechnende Nachricht beweist, daß auch irrtümliche Meldungen, wie die von dem Kaiserhof zu Pöckelwerder, sehr wohl Glauben finden konnten.

Vereinigungs-Interesse. In der bürgerlichen Presse konnte man seit einiger Zeit wiederholt heftige Entschuldigungsartikel lesen, weil die Brout des deutschen Kronprinz in wenig Nationalgefühl hatte, ihre Hochzeitsrode in Paris zu betheilen, anstatt die Großkonfessionäre Berlins mit der einträglichen Lieferung zu betrauen. Jetzt bringt nun der „Sächsische Tag“ einen harten Artikel mit der Ueberschrift: „Die Toiletten unserer zukünftigen Kronprinzessin“, welcher den patriotischen Jom in den Schlüsselworten folgendermaßen befristigt:

Für diejenigen bei uns in Deutschland aber, die sich vielleicht wundern, daß die zukünftige Kronprinzessin die Toiletten ihrer Ausstattung in Paris betheilt hat, diese so zur Verabigung, daß förmliche Wäschegegenstände in Deutschland angefertigt werden.

Die Wäscheleiteranten der Kronprinzessin werden die Artikel der Wäscheleute mühen entwerfen können, indem sie darauf hinweisen, daß die französische Schale das deutsche Innere der „hohen“ Dame nicht zu beinträchtigen vermag, denn das Hemd ist uns näher als der Rock.

Ausgewiesen worden ist aus Braunschweig der russische Student Kadel, der im Gewerkschaftshaus zu Braunschweig ein revolutionäres russisches Lied gesungen hatte. Die gegen die Ausweisung eingelegte Beschwerde ist von dem Ministerium verworfen worden.

Gegen den Verfasser des „Simplicissimus“-Gebildes, das jüngst im Reichstage verlesen wurde, ist Anklage wegen Schmähung eines Geistlichen erhoben. Es soll nicht auf Lic Weber, sondern auf Lic Bohu gemünzt gewesen sein, der auf dem Adler Süddeutschekongreß als Redner auftrat.

Aus dem deutschen Kolonialgebiete.

Deutsche Truppen in Ostasien. In Tokio ist das Gerücht verbreitet, daß eine Abteilung deutscher Truppen Ostasien südlich von Spantung beziehe und die deutsche Flotte dort aufzuliegen und saluziert habe. Ostasien liegt an der ausgebreiteten Bai nördlich des alten Kanals des Soancho. Das Gerücht hat in Tokio große Sensation hervorgerufen. Wollte Bureau in Berlin bemerkt dazu: Wie wir an amtlicher Stelle erfahren, entbehrt das Gerücht jeder Begründung. Ebenso entbehrt aber auch das Dementi jeder Begründung.

Einen Soldatenbrief aus Deutsch-Südwestafrika veröffentlicht der „Badener Volksfreund“. Der Brief rührt her von dem vor einigen Wochen in Südwestafrika am Zyphus verstorbenen Reiter Karl Ehemann und ist vom 24. Februar aus Swartfontein datiert. Es heißt darin: „Wir bekommen hier sehr wenig Brot, nur halbe Portion statt ganze, was wir bekommen sollten. Wir haben aber schon einmal 5 Tage nichts als Fleisch und Wasser gehabt, da war es halb fertig mit uns. Der einzigen Tag habe ich und noch ein Mann zwei Hottentotten weggeschickt am Waller. Ein paar mal wurde auf uns geschossen am Waller, aber die Kerls trafen nichts. Ich habe die jetzt drei Gefolge mitgenommen, eines bei Gols, eines bei Gols und eines bei Gols. Mithers darüber werde ich Euch mündlich erzählen, denn bei den Gefolgen ging es ganz toll zu. Wir laufen hier noch lumpiger herum als draußen die Ägypter. Hier macht man richtig gelagert eine Hungerkur mit. Hier bekommt man nicht einmal seine volle Portion, was jedem Mann zusteht, viel weniger Liebesgaben, welche draußen immer gesammelt werden. Wir haben hier noch keine Liebesgaben gesehen und brauchen denen die Kerle wunder, was wir alles bekommen. Man läuft hier herum wie lebende Aale. So geht es uns in Südwestafrika. Sagt man ein Wort zuviel wegen dem Preis, so wird man ein paar Stunden an ein Gefährt gebunden, von 11 bis 1 Uhr, in der schärften Sonnenhitze, das nennt man auf deutsch „Ausschlagen“. In unserer Kasse führte einmal ein Fahrer auf dem Parade bei Nacht, als es dann der Oberstmann sah, sagte er, bei dem der Schut das Gesicht nicht getroffen. Er brauchen aber noch viel schlimmere Ausdrücke. Und mit solchen Reichen soll man im Reich zihen? Welche Pflichten sagte auch einmal, ein Hottentotte ist ihm lieber als zehn Mann von uns. Und da soll er ein schwarzer Hund noch Reicht haben vor einem deutschen Soldaten.“

Die jungen Leute, die so lächelnd beraten waren, diesen Feldzug in einer millionen, landigen Einde für ein vernünftiges Abenteuer zu halten, müssen jetzt für ihren Leichtsinn schwer büßen.

Schweiz.

Die Berner internationale Arbeiterkongress-Konferenz schloß vor, den weiblichen Arbeitern in Anbetracht der 11 Stunden Arbeitsunterbrechung, einschließlich 7 Stunden Nachruhe, zu genehmen. Auch über die Festsetzung der Grundzüge eines internationalen Übereinkommens, betreffend das Verbot der gewerblichen Nachtarbeit der Frauen, ist man zu einer Einigung gelangt.

Frankreich.

Die **Hochzeitsgesellschaft nach Berlin** wird von Pariser Blättern als diplomatische Aktion hingestellt. Als Abgesandte werden genannt: Leon Bourgeois, welcher, wie bemerkt wird, als Delegierter Frankreichs im Haag sich die Sympathie Wilhelm II. erworben habe, ferner Peing Krenbig, Präsident der Gesellschaft Afrique Francaise und der Suezkanalgesellschaft und endlich der frühere Postminister in Berlin, Courcel.

„Edo de Paris“ behauptet, die italienische Regierung habe in Paris wissen lassen, daß eine offizielle Vertretung bei der Berliner Hochzeit dazu beitragen könnte, die Bestimmungen der jüngsten Zeit zu beilegen. Von anderer Seite wird gemeldet, daß Bourgeois den Anlaß benutzen könnte, Frankreichs formellen Verzicht auf das Protektorat im Orient in Aussicht zu stellen, um die Grundlage für eine allgemeine Verständigung zwischen Deutschland und

Frankreich bezüglich der asiatischen und arabischen Fragen vorzubereiten.

Wir halten die Nachricht noch immer für ein Phantasiaprodukt französischer Journalisten.

Kleine politische Nachrichten. Der Prozeß wegen der Reichs-Territorien an den Präsidialen des Epiphanius Konrads, Hoffmann, wird demnächst in der lippschen Stadt Horn stattfinden, da sich sämtliche Richter in Detmold für drungen erklärt haben. — Der französische, von Kabelle gefangen genommene Hochzeits-Kronprinz Eugen ist in Tanager eingetroffen. — Seine Majestät des kaiserlichen Reichstages beschließen, die Regierung zur Bildung eines neuen Ministeriums für Handel, Industrie und Schiffahrt aufzufordern. Ferner hat der Reichstag mit 219 gegen 146 Stimmen die Vorlage betreffend die Einführung eines Ausfuhrzollens auf Gütern abgelehnt. — Eine amerikanische Truppenabteilung, so wird aus Manila gemeldet, welche zur Besetzung des eingeborenen Hauptlings Pala ausgezogen war, über 200 Moros. Der Rest der Moros ist umzingelt. Pala soll 25 Personen, darunter mehrere englische Untertanen, ermorret haben.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Frage, wo Kolobjewensky mit seinem Geschwader steht, ist nach den neuesten Berichten nicht zu entscheiden. In Tokio wollte man ganz bestimmt wissen, die Russen lägen noch immer in der Honshobucht (Inochima) vor Anker, man beschuldigte also die französische Regierung direkt der Unnaheheit, da viele eben noch auf die japanischen Poststellungen gewarteter hatte, das russische Geschwader habe den französischen Bereich verlassen. Aus den französischen Berichten geht nun zweifellos das Betreiben hervor, den Aufenthalt der Russen unmöglich zu verfallen und somit diesen weitere unschätzbare Dienste zu leisten. Man sehe sich nur einmal folgende Telegramme der „Agence Havas“ an:

„Der französische Admiral in Saigon, Jonquiere, telegraphierte aus Ratsang, daß er alle Buchten der Küste bis Tourane besetzt, aber kein einziges russisches Kriegsschiff gesehen hat.“

Wit Bezug auf die Meldung des Admirals Jonquiere, daß er kein russisches Kriegsschiff angetroffen habe, ist noch zu berichten, daß die russische Flotte wieder auf der Höhe der Honshobucht erschienen und am Sonntag ganz früh dort vor Anker gegangen war, aber alsbald in nördlicher Richtung weiter dampfte. Seitdem ist kein russisches Kriegsschiff gesehen worden.

Was sonst an Meldungen über Schiffsbewegungen vorliegt, reicht auch nicht aus, um sich über den wahren Stand der Dinge mit Sicherheit orientieren zu können.

In der Mandchurien scheinen die Japaner wieder zu einem großen Schlags auszuholen. Aus Gungshun und nach Petersburg gemeldet, daß sich eine größere japanische Streitmacht von Jalundun nach Zunkiflu bewegt. Dort sind zwei Vontontoräden sowie eine feste Brücke über den Fluss erbaut und große Depots angelegt. Die Zufuhr geschieht auf Dschunken von Insoo aus. Dort sind über 400 Dschunken in Betrieb, ebensoviele bei Tschintuan. Die Japaner scheinen also ein großes Unternehmen gegen die russische rechte Flanke zu planen. Sie sind jedenfalls mit der Ergänzung ihrer Truppenkörper fertig. Nüher den wieder erneuert, die in die Front zurückzuziehen, sind 88 000 Mann bis zum 1. Mai hinzugekommen; jede Anpannie wurde um zehn Mann verstärkt. Die ganze japanische Flotte ist 320 000 Mt. stark.

Eine Depesche aus Sül meldet: 30 000 Japaner landeten letzte Tage in Genlan, um an dem geplanten großen Vorstoß gegen Wladivostok teilzunehmen. Die in schlechter Weisheit ließ sich ein vom Kaiser „Edo“ bezogendes Gerücht, wonach Kolobjewensky nordenziehend sei. Er dürfte herbeikommen und im Flottenkommando durch den ehemaligen Flottenkommandeur ersetzt werden. — Das wäre wohl der letzte, dem man ein Flottenkommando anvertrauen könnte!

Die japanischen Forderungen sind den Fall einer eventuellen Niederlage Rußlands für nicht gerade sehr abzusehen. Graf Okuma, das Haupt der japanischen Fortschrittspartei, erklärte in einem Interview, Japan verlangt Korea, Port Arthur, Dalnij und die Insel Sachalin, ferner die Besetzung der Festungen von Wladivostok und das Zurückgeben der Russen auf das rechte Amurfließ, sowie eine Geldentschädigung. Okuma sagte hinzu, nur die Co-Insenerung daran, daß Frankreich 1895 nach dem chineesisch-japanischen Kriege sich Japan günstig zeigte, habe die direkte Bedrohung Inochimas verhindert.

Gewerkschaftliches.

Die Studaturen Berlins sind in einem Ausstand getreten, da die Unternehmer sich nicht zu Einigungsverhandlungen herbeilassen.

Ein Generalausstand der Metallarbeiter wird über die Großfirma Hammesfahr in Solingen der Folge davon sein, daß die Forderungen der Gewerkschaften gänzlich ablehnen gegenübersteht.

Lokales.

Samt, 17. Mai.

Die Kaiserliche Werk und die Eisenbahnen-Unterstützung. Folgender offener Brief an die Kaiserliche Werkverwaltung geht uns aus Werksarbeiterkreisen zur Verfügung:

Es ist der Wunsch und die Hoffnung vieler Werksarbeiter, die demnächst beginnende große Landesausstellung in Oldenburg einmal zu besuchen, um ebenfalls nur einen kleinen Bruchteil von den vielen Schätzen und Ertragsgegenständen der Kultur auf den verschiedensten Gebieten in Augenblicke nehmen zu können, welche gewöhnlich nur denen zugänglich sind, die nicht an den Ländes oder Schraubstock gefesselt sind. Mit Zustimmung des Reichsministers würde es für die Werkverwaltung gemäß ein letztes sein, sich mit der Werkverwaltung zu verständigen, damit möglichst eine Ausstellung zur Verfügung stellt, welcher von der Werk befragt werden. Auch können die Arbeiter, welche die Ausstellung besuchen wollen, einen Tag frei erhalten ohne Lohnabzug. Die Kaiserliche Werk-

verwaltung würde hierfür sicher große Anerkennung finden. Im vorigen Jahre stellte die Grobherzogliche Eisenbahn wie in früheren Jahren ihren Arbeitern ebenfalls einen Ertrag unentgeltlich zur Verfügung, damit dieselben an einem Wochentage ohne Lohnzahlung eine Fernjahrestour nach Telemontfort machen könnten. In obigen Falle würde der Zweck ein viel höherer und besserer sein. Die Arbeit des Arbeiters ist ähnlich zugestimmt, indem sie jederzeit den Werkmeister W. nach America zur Weltausstellung brachte, was jedenfalls eine geringere Kosten verursacht hat. Hauptsächlich steht die hiesige Arbeit. Weiterentwicklung diesen unserer Beschäftigten steht bald in wohlverdienter Erwägung, zumal da eine solche Beschäftigung ja auch im Interesse der Welt liegt, weil dadurch der Sinn jedes Einzelnen für technischen Fortschritt und für das Praktische und Schöne nur gefördert wird. Vielleicht nimmt auch der Wohlfahrtsausschuss sich der Sache näher an.

Meinere für sehr viele. Hoffen wir, daß der sehr berechtigten Wunsch in Erfüllung gehen möge.

Postales. Der Oberpostassistent Brandt aus Leer (Ostfriesland) wird zum 1. Juli 1905 an das Kaiserliche Postamt in Bant versetzt.

Vergehen und Uebertretungen zu verhindern, sei Aufgabe der Polizei, und nicht diese zu beobachten und dann Anzeige zu erstatten, war die Meinung des Kaufmanns Herbermann in Bant, die er vor Gericht befanderte. Im Trange des Geschäftes hatte er am 18. März nicht beobachtet, daß noch Kunden nach 9 Uhr kein Geschäftstolol betreten und abgerechnet wurden. 9 Uhr 17 Minuten kam der Beamte, der die Vorgänge längere Zeit beobachtet, in das Geschäftstolol und machte den H. auf seine Gehes- überbreitung aufmerksam. Gegen ein Strafmandat von 15 M. erhob H. Einspruch. Das Gericht erniedrigte die Strafe auf 5 M.

Der Kommt nicht mit! tief der Arbeiter Burmeister, als sein Freund wegen Krämmen von den Gendarmen angehalten wurde. Dabei hielt er den Freund bereit fest, daß zwei Gendarmen fast die Gewalt über den Verhafteten verloren. Erst als der eine Gendarm blank zog und auf den B. einhieb, ließ dieser von dem Freunde ab. B. entkuldigte seine Handlungsweise mit Tranttheit. Das Gericht erkannte auf 5 Tage Gefängnis.

Krankheit und Verbrechen. Der bereits vielfach vorbestrafte Gelegenheitsarbeiter Buzowsky hatte sich wegen Hausfriedensbruchs, Unterschlagung und Körperverletzung zu verantworten. Drei Verge gaben schriftlich die Gutachten über den Geisteszustand des Angeklagten ab und kommen alle drei zu dem Ergebnis, daß B. der an Epilepsie leidet, zeitweilig nicht zurechnungsfähig ist und in eine Anstalt für Geisteskrante gebäre. Zweimal ist V. bereits in solchen Anstalten gewesen. Unter diesen Umständen mußte Freisprechung erfolgen. Es ist wohl anzunehmen, daß V. schon lange Jahre an der Krankheit leidet, daß seine früheren Straftaten gleichfalls unter dem Einfluß der Krankheit ausgeführt sind und er zu unrecht bestraft ist.

Verstärkte Liebe führt sehr oft zur Raubthat. Der Schlosser Boden hatte acht Jahre bei einer Frau R. gewohnt, und diese hatte es verstanden, ihn vollständig in ihre Gewalt zu bekommen. Als B. die Fellen gemaltam strengte und sich ausquartierte, wurde er mit unvorstelllichem Haß verfolgt. Demanation folgte auf Demanation. Auch die diesmalige Anklage veranlaßt er der Frau R. Es wurde ihm vorgeworfen, bei dem Witt Weinmann, bei dem Boden in der Schloßheralle ausahll, im Februar 1904 einen Schinken entwendet zu haben. Durch die Aussage des Geschädigten wurde nachgewiesen, daß B. unndiglich der Täter sein konnte, und es erfolgte Freisprechung. Sehr wahrscheinlich wird die Staatsanwaltschaft jetzt mit der rachsüchtigen Frau ein ernstes Wort zu reden haben.

Kinder streiten sich und die Alten geraten sich in die Haare. Kinder des Kellners Wogmann und des Tischlers Henrich waren über einen Ball in Streit geraten. Im Abend begab sich B. in die Wohnung des H. und dort kamen die Männer bald in Wortwechsel, weil jeder seine Kinder als die artigsten in Schutz nahm. H. machte von seinem Hausrecht Gebrauch, B. ging nicht sofort aus der Wohnung und es erfolgte Anzeige wegen Hausfriedensbruch. Seine Unvorsichtigkeit hatte B. mit 10 M. Geldstrafe zu büßen.

Dummheit — ein Milderungsgrund. Zweimal verurteilte der Arbeiter Major eine wertlose Denkmünze als Zantamarstein in einem Haarengeschäft auszugeben.

Die Denkmünze war aber einem Goldstück so unähnlich, daß selbst ein Blinder nicht auf den Schwundel reingefallen wäre. Die tollste Dummheit, die durch diese Handlungsweise befeindet wird, wurde dem Angeklagten als Milderungsgrund angerechnet und das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 40 M.

Schwerer Unfall. Das zwölfjährige Töchterchen des Maurers Harms, im „Feldschlächden“, an der Genossenschaftsstraße, wohnhaft, wurde gestern Abend in genannter Straße von einem beladenen Straßenwagen überfahren. Das Kind war sofort tot, da das eine Rad über den Kopf gegangen war. Das Gehirn lag auf der Straße. Der traurige Fall mahnt wiederum die Eltern, ihre kleinen Kinder auf Schritt und Tritt zu beaufsichtigen oder beaufsichtigen zu lassen.

Schulsoße. Von der Schulschicht Bant werden vier und von der Schulschicht Neumde zwei Handarbeitslehrerinnen gesucht. Bewerberinnen haben ihre Gesuche bis zum 20. d. M. an das groß. Amt Wärlingen einzusenden und außerdem haben sie sich den vier Hauptlehrern in Bant oder den beiden in Neumde persönlich vorzustellen.

Wihelmschaven, 17. Mai. **Marinenachrichten.** Die Inspektion der Schiffsartillerie wird heute möglich von hier nach Kiel verlegt werden. Die zur Inspektion gehörigen Schiffe haben ihren Stand dann in Hensburg.

Zu dem Zusammenstoß der Torpedoboote „S 78“ und „S 81“ wird der „Kön. Ztg.“ geschrieben: Die beiden Boote trafen mit schwerem Geschlagen in Kiel ein. Es sind kleine Hochseetorpedoboote, die an den Übungen unter Rügen teilnehmen. Bei einem Nachtmärdor, als die Boote mit abgeblendeten Lichtern fuhrten, ramnte „S 81“ das Schwesterboot „S 78“ an Bordbordeite. Das Asterschiff und die Schraubenwelle des „S 78“ wurden auf 100 Zentimeter nach Steuerbord verbogen, die Propellerfögel stark beschädigt. Der Vorkörper des „S 81“ zeigt eine geringere Verbiegung; es wird den Schaden in Kiel ausbessern. „S 78“ geht in Schleppe nach Wihelmschaven, um dort die Ausbesserung vorzunehmen. Die Inspektion des Torpedowesens wird Geschloßboote einstellen. Trotz der großen Wucht des Zusammenstoßes sind die Boote nur wenig led geworden.

Ein Seehieg auf der Jede spielte sich am Sonntag morgen ab. Als ein Siebetsbürger Einwohner mit seinem Boot, auf dem noch einige Ausflügler Platz genommen hatten, in See gegangen war und sein Schiffchen stolz durch die Wellen trieb, wurde ein Unfall aus Bant ungemütlich und schließlich rabiat. Er wollte partout in Bant ans Land gehen und wurde, was aber technisch unmöglich war. Der Kaufmann ging schließlich, wie wir der „R. Z.“ entnehmen, zu Tätlichkeiten über. Die Folge dieser ungemütlichen Separation wird schließlich noch ein Wiedersehen vor Gericht sein.

Einem Ausruf für Polizeibeamte über den Umgang mit Menschen nebst Gesetzentwurf hat der Oberpräsident der Provinz Hannover beim Kgl. Polizeipräsidium in Hannover angeordnet. Wir haben diesen Ausruf schon immer für äußerst notwendig gehalten. Auch auf der Tagesordnung des diesjährigen hannoverschen Städtetages steht dieses Thema. Sehr wichtig ist auch die Bestimmung des Regierungspräsidenten, daß in Zukunft nur solche Polizeisten zur Einstellung kommen sollen, welche den Ausruf erfolgreich beendeten haben. Schlimme Erfahrungen werden jedenfalls Anlaß zu diesen Maßnahmen gewesen sein; trotzdem wird die Polizei seitens der Gerichte im allgemeinen als eine Heiligkeit angesehen und jede noch so berechtigte Kritik, wenn sie nicht ganz vorläufig abgesehen ist, mehr oder minder schwer bestraft, weil man davon eine „Heraussetzung“ fürchtet.

Heppens, 17. Mai. **Volksweitspiele.** In der letzten Hauptversammlung des kriesigen Kioschtheaterverbandes wurde beschlossen, in Heppens ein Volksweitspiel abzuhalten. Die Vorbereitungen dazu wurden dem Kioschtheaterverein „He lpr noch“ in Heppens übertragen. Derselbe erließ an die einzelnen Vereine bereits Einladungen zur Teilnahme.

Aus dem Lande. **Bremervhauen, 17. Mai.** Ein Schiff mit 20 Mann Besatzung untergegangen? Die Segelboote der Weier hat wieder den Verlust eines großen Schiffes mit keiner ganzen an 20 Rippen starken Besatzung zu beklagen. Am 10. November v. J. ist die Bremer Bark „Hanes“ von Neuenfalle am Teme nach

Walparaiso in See gegangen und hat ihren Bestimmungsort noch nicht erreicht. Es ist kaum ein Zweifel mehr, daß das 1901 erbaute Schiff mit Mann und Maus untergegangen ist.

Keine Mitteilungen aus dem Lande. Das Brandhaus der Gieglie des Landwirts Thien in Woppenkamp bei Bodhorn brannte am Montag nieder. — Ein unbekannter Uebelthäter geht in den Brunnen eines Besitzers in Grabriede mehrere Liter Petroleum und machte dadurch das Wasser unbrauchbar. — Die meisten Verhafteten des Monats an der Wärlingebahn in Bremer verhafteten Verurteilten sind nach Wärling ins Unterföhrungsgefängnis überführt. — Im Fährkanal zu Hamburg sank eine mit Derrings füllern beladene Schute. Die Fährer trieben auf dem Waller.

Nus aller Welt.

Gefinnungsriecherei in Turnvereinen. Wird man Mitglied eines Turnvereins, so bejucht man pünktlich jeden Turnabend, macht die vorgeordneten Übungen so gut als in seinen Kräften steht, nach und hi nachher wieder ein freier Mann, der tun und lassen kann, was er will. So wenigstens wollte der vielgepriesene Turnvater John den ganzen Turnbetrieb geregelt wissen, um der Jugend nicht schon von früh auf Feiern anzulegen. Anders denken unsere heutigen Patrioten. Sie benutzen den Turnverein (abgesehen davon, daß sie durch die Mitglieder oft genug erit selbst ein Geschäft machen wollen, da die größten Schreier in der Regel Geschäftsleute sind), damit die Jugend ein selbständiges Denken und Handeln erit garnicht kennen lernt. Folgendes Schriftstück mag davon Zeugnis ablegen:

Turnklub Cöthen Anh. An Präulien Geschwister R. R. Der Turnrat des Turnklub hat in seiner gestrigen Sitzung Sie von der Damenabteilung ausgeschieden, weil Sie an dem vom sozialdemokratischen Komitee veranstalteten öffentlichen Ausflugg und Feler teilgenommen haben, welches nach dem Statut des T.-K. von Mitgliedern nicht gebuldet werden darf.

Unabulham, wie die Herren einmal sind, schließlich sie gleich alle drei Mitglieder aus, obwohl nur zwei davon an der Matfeier teil nahmen. Die betreffenden Damen sind jeder Verpflichtung dem Verein gegenüber nachkommen, haben feilig getunt und nahmen an, sie hätten im gewöhnlichen Leben das Recht, auch andere Festlichkeiten zu besuchen. Sie haben gewaltig geirrt.“

Schnee im Mai. Aus Ulm wird unterm 14. Mai berichtet: Im württembergischen Oberland fielen gestern und heute bei sehr niedriger Temperatur erhebliche Mengen Schnee. Auch in der Schweiz herrscht niedrige Temperatur. Im Schwarzwald fiel bei Null-Temperatur am 13. Mai ebenfalls Schnee.

Keine Tageschronik. Am Montag vermittelte stete sich in Berlin der nächste Schloffer Karl Schloße durch einen Schuß in die Brust. Er war Besitzer der Zeitung „Der Anarchist“. — Ein Lithograph aus Weidenau, sowie ein Kaufmann und ein Schreiner aus Eberfeld wurden in Trier wegen Untertung und Ausgabe falscher Hundertmarkscheine verurteilt. — Ten neuen Hellenbürger Wladislaw der Namonsenbahn bei Ragenfudet verurteilt mormallich entlassene Arbeiter in die Luft zu jagen. Die Beschuldigungen des Bauwerks dürfte die Abtragung und Wiederherstellung derer Wände nach machen.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 17. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Durch kaiserlichen Erlass sind die für die Stücken Gouvernementes bestehenden beschränkenden Bestimmungen gemildert. Personen polnischer Abstammung erhalten das Recht, innerhalb ihres Gouvernementes von Personen polnischer Abstammung Grundigentum zu erwerben oder zu pachten. Ferner können die Polen unter gewissen Bedingungen zur Abwendung ihres Grundbesitzes anderweitig Grundbesitz erwerben oder austauschen und zu industriellen Zwecken Grund und Boden erwerben. Die für die katholischen Bauern bestehenden beschränkenden Bestimmungen für Erwerb von Grundigentum werden abgchafft. Die Adelswahlen werden nicht wieder eingeföhrt. Der Unterricht in polnischer und litauischer Sprache wird für Elementar- und Mittelschulen in Orten mit vorwiegend polnischen und litauischen Schülern gestattet.

Verantwortlicher Redakteur: J. Nege in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant. Hieran ein 2. Blatt und eine Beilage.

Ein nachweisbar gutes Kolonialwaren-Geschäft steht unter meiner Nachweisung günstig zu verkaufen.

Mandatar Julius, Ulmenstr. 36.

In Zaderberg sind unter meiner Nachweisung einige schöne Wohnungen mit großen Gärten zum beliebigen Antritt zu vermieten.

G. Claus, Kuff, Jade.

Zu vermieten zum 1. Juli eine dreizimm. erste Etagenwohnung mit abgchloffenem Korridor, Speisekammer usw. Georg Buddenberg, Bremerstr. 30.

Zu vermieten ein freundlich möbl. Zimmer. Bismarckstr. 2, neben der Brotsfabrik

Umständebalber

2 Westfellen mit Watrasen, 1 Waschtisch mit Warmplatte billig zu verkaufen. Nachfragen im Laden Engel Nachf., Weststr.

Zu vermieten auf gleich oder Juli eine schöne vierzimm. Etagenwohnung m. Balkon, sowie zu Juli 2 dreiz. Wohnungen. Ostermoor, Bremer Str. 18.

Zu vermieten drei- und vierr. Wohnungen zum 1. Juni oder später an der Bremer Straße. Carl Redels.

Ede Werk u. Chausseestraße. NB. Zum 1. Juni kommt der neue große Linienwagen in Betrieb. Mieter werden dreimal täglich zur Werk hin- und zurückgefahren.

Im Hause Kirchreihe 22 habe ich eine kleine Wohnung mit Gartenland zu vermieten. B. H. Böhmann.

Zu vermieten

Wollstraße 14 (Gebhards Neubau) per 1. Juni oder später schöne modern eingerichtete zwei-, drei- und vierzimmige Wohnungen, abgeschlo. Korridore, Balkons und Innenlofets. Näheres bei H. Peters, Wihelmschaven, Bantter Straße Nr. 4, parterre.

Zu verkaufen große und kleine Schweine zu den billigsten Tagespreisen. F. Wilken, Genossenschaftsstr. 29.

Gefühl ein kräftiges Stundensmädchen für den Sonntag. Oswald, Wihelmschaven, Deichstraße 28, p.

Billig zu verkaufen franz. Tisch-Billard, fast neu, Zubehör ganz neu. Schmidt, Bantter Hofen.

Empfehle: Große u. H. Schellfische, Knuerröhne, Schollen, Fischkardonaden, Makrelen, sowie sämml. marinierte Fische.

H. Mietzner Fischhandlung, Berl. Güterstr. 8. Telefon-Anschluß 126.

Fahrpläne

(1. Mai bis 1. Oktober 1905) auf Karten, zum Aufhängen per Stück 10 Pfg. sind zu haben in der Exped. des „Nordd. Volksbl.“

Gummi-Unterlagen-Reste stets vorrätig bei B. F. Kuhlmann, Bismarckstraße 17.

Zu vermieten drei- u. vierzimm. Wohnungen im Neubau Genossenschaftsstraße. B. Lübben, 1 Treppe.

Bartsch & von der Bröhl
vormals B. S. Böhmann.

Konkurrenzloses Angebot!

Ca. 5000 Meter Hemdentuch

80 82 Ctm. breit, vorzügliche Qualität, mittelkräftig, für jeden Zweck geeignet, **à Meter nur 36 Pf.**
Nicht nachzuliefern!

Georg Buddenbergs Lotteriegeschäft

empfehle Lose zur 6. Hessisch-Thüringischen Staats-Lotterie, deren Ziehung am 6. und 7. Juni stattfindet, in $\frac{1}{5}$, $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{20}$ und $\frac{1}{50}$ Lose zum Preise von 28, 14, 7 und 3,50 Mark. — Gewinnlisten stehen meiner Rundschau unentgeltlich zur Verfügung.

Georg Buddenberg.
Lotterie-Geschäft
Bant, Peterstr. 50.
Telephon Nr. 548.

Eine ganz neue dreiräumige
Möbel - Aussteuer
ist umhändehalter sehr billig zu verkaufen.

E. Becker. Möbelgeschäft,
Bant, Ecke Schiller u. Finkenstr.

Empfehle mich zur Aufsehtung
familiärer
Damen- u. Kinder-Garderobe.
Frau Werner, Fiedersleitn. 27.

Bauverein „Selbsthilfe“

e. G. m. b. H. Bant.

Bilanz vom 31. Dezember 1904.

Activa.		Passiva.	
1. Neubauten-Konto . . .	12367,34	1. Geschäftskonto-Konto . . .	1630,—
2. Inventar-Konto . . .	250	2. Hypotheken-Konto . . .	14000,—
3. Bant-Ronto (Bantguthaben)	3195,83		
4. Kassenbest. am 31. Dez. 1904	296		
5. Verlast	61,37		
Summa Mk. 15 630,—		Summa Mk. 15 630,—	

Die Zahl der eingetretenen Mitglieder betrug am 31. Dezbr. 1904: 13.
Die Kassenkasse sämtlicher Mitglieder betrug am Schluß des Jahres 1904: 13 X 500,— Mk. = 6500,— Mk.
Die Gesamtsumme der Geschäftsguthaben betrug am 1. Jan. 1905: 1630 Mk.

Der Vorstand.

H. Carstensen. W. Rathmann.

Wilhelm Bremer

Peterstrasse 33 Bant Peterstrasse 33
(Ecke Schillerstr.) (Ecke Schillerstr.)

Möbel-Magazin.

Größte Möbelfabrikerei nebst Lager am Platz.

Spezialität und Neuheiten:

- Salons in Nubbaum und Almahagou
- Moderne Herrnzimmer in Eiche, blau m. Silbergewäch
- Komplette Küchen in jeder Stilart
- Schlafzimmer echt und gestrichen, in jeder Holzart
- Betten. Polstermöbel unter Garantie reeller Verarbeitung, aus bestem Material
- Gardinen, Jaggardinen, Parlieren, Stures, Tischdecken etc.
- Gegen Vorzahlung ohne Konturrenz. —
- Lieferungen u. anstandslos unter Garantie. Dekorieren der Wohnung gratis.
- Musterbuch mit Preisangabe gratis und franko.
- Anfertigung der Möbel event. nach gegebener Zeichnung. —

Wilhelm Bremer

Peterstrasse 33 Bant Peterstrasse 33
(Ecke Schillerstr.) (Ecke Schillerstr.)

Konfektionshaus
M. KARIEL

Wasch-Anzüge und Blusen

Raffen-Auswahl, reizende Facons, kolossal billig.

Stroh Hüte für Herren und Knaben

Raffen-Auswahl. Kolossal billig.

Leichte Sommerjackets

für jede Größe passend.

Einzelne Hosen für Knaben, kolossal billig.

Für Gastwirte!

Fremdenlisten

sowie Zusätze aus dem Fremdenbuch stets zu haben bei

Paul Hug & Co.
— Buchdruckerei. —

Halbfertige Kleider

in Mull, Batist und Leinen

mit Durchsätzen, Stickereien u. Ornamenten

— reich besetzt —

das Kleid 9,50, 15, 17,50, 20, 25, 28, 36, 45 M.

Riesige Auswahl!

Hermann Wallheimer.

Die Freude der Hausfrau

ist ein gutes und schönes Stück Möbel. — In meinem aufs reichhaltigste eingerichteten

Möbel-Lager

findet Jedermann je nach Geschmack und Auswahl etwas Passendes, da ich alle Genres vom einfachen Wohnzimmer bis zur feinsten Salonerichtung in durchaus moderner, zweckentsprechender Ausführung und eigener Handarbeit am Lager habe.

Streng reelle Bedienung

bei preiswerter und prompter Lieferung zugeichert. Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Karl Lambrecht

Bant, Mellumstraße 22.

Zu verkaufen

Gesucht auf sofort

ein noch sehr gut erhaltenes Fahr- eine perfekte Schneiderin.
rad. Lombdstr. 33, 1. Tr. Grenzstraße 15.

Byra-Zither betr.

Donnerstag den 19. Mai
abends 9 Uhr

Verammlung
bei Carstens, „Marienhof“,
Hörnstraße
Der Einberufer.

Allgem. Ortskrankenkasse
der Stadt Oldenburg.
Freitag den 26. Mai 1905,
abends 8 1/2 Uhr:

Ordentl. Generalversammlung
im Saale des Hotel Raslehof,
Lange Straße 90

- Tagesordnung: —
1. Rechnungsablage pro 1904.
 2. Entlassung des Vorstandes.
 3. Abänderung der §§ 28 und 54, 3 11 des Statuts.
 4. Festlegung des Gehalts des Geschäftsführers.
 5. Festlegung des Gehalts für einen Hilfsboten.
 6. Etwaige Anträge aus der Versammlung.
- Zu dieser Versammlung werden die gewählten Vertreter hiermit höflich eingeladen.
Oldenburg, den 16. Mai 1905.
Der Vorstand.

Verbiete

hiermit das Groschneiden und scharenartige Spielen der Kinder auf den Weiden hinter meinen Hause. Zuwiderhandlende werde zur Anzeige bringen.

Eilert Harms

Bant, Neher Weg 1.

Gebr. Tamcurad u. 1 Tauden
(Tante u. Herr) billig zu verkaufen.
Raslestr. 5, Laden.

Todes-Anzeige.

(Statt besond. Meldung)

Heute nachmittag starb nach langem, schweren Leiden unser lieber Sohn Bruder u. Schwager der Arbeiter

Jürgen Hoffmeister

im binabe vollendeten 23. Lebensjahre. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tieferbetraut an

Familie Hoffmeister.

Wilhelmshaven, 15. Mai 1905.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittag um 3 Uhr vom städt. Krankenhaus aus statt.

Todes-Anzeige.

Gestern starb nach langem Leiden eines Unfalls-falles unser lieber kleiner Nichte im Alter von 2 1/2 Jahren.

Dies zeigen tiefbetraut an
Wilhelm Harms u. Familie
Bant (Grossenstraße) Nr. 59,
den 17. Mai 1905.
Die Beerdigung wird nach bekannt gegeben.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Kabation und Expedition: Vant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Herrnsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Vant, Donnerstag den 18. Mai 1905.

Nr. 115.

Zweites Blatt.

Internationale Arbeiterschulungskonferenzen.

Am 8. Mai ist in Bern die internationale Konferenz betreffend Arbeiterschulung zusammengetreten. Sie ruft die Erinnerung wach an die vorausgegangenen Bemühungen um das Zustandekommen von internationalen Vereinbarungen zum Schutz der gewerblichen Arbeiter.

Am Frühjahr 1881 ist der Schweizerische Bundesrat zum erstenmal an die europäischen Regierungen mit der Anfrage gelangt, ob „die Gerechtigkeit zu einem internationalen Übereinkommen betr. die Arbeit in den Fabriken Hand zu bieten vorhanden sei“. Die Antworten lauteten nicht ermutigend. In der Hauptsache gingen sie dahin: Die Verhältnisse der einzelnen Länder seien allzu verschieden, als daß eine einheitliche Regelung derselben möglich erscheine. Auch Teutland verweigerte. Das Auswärtige Amt erklärte: „Die kaiserliche Regierung sieht sich nicht in der Lage, zur Annahme einer internationalen Arbeiterschulung mitzuwirken, weil sie es überhaupt nicht für tunlich erachtet, ihrerseits die gesetzliche Regelung dieser Materie durch Vertrag zu unterstützen.“

Im Jahre 1889 nahm die Schweizerische Regierung einen neuen Anlauf. In ihren Rundschreiben vom 15. März wies sie hin auf die tiefgreifenden Veränderungen in den Produktions- und Vertriebsverhältnissen, welche nicht nur die Notwendigkeit, sondern auch die Möglichkeit eines internationalen Arbeiterschutzes erhöht haben und bezeichnete als diejenigen Punkte, die in allererster Linie zum Gegenstand einer internationalen Vereinigung gemacht werden sollten, die industrielle Sonntagsarbeit und die industrielle Kinder- und Frauenarbeit.

Diesmal ließ sich die Sache etwas besser an. Die meisten Staaten erklärten sich bereit, eine internationale Konferenz zu beschließen. Doch auch in Deutschland die Meinungen umgedreht hatten, wurde auf eine überaus hohe Art offenbar. Der Schweizerische Bundesrat hatte die Einladungen zur Teilnahme der in Aussicht genommenen Konferenz schon erteilt und den Beginn derselben auf den 15. Mai 1890 angesetzt, als der „Reichs-anzeiger“ vom 5. Februar 1890 eine kaiserliche Kabinetts-Ordre publizierte, durch welche der Reichskanzler beauftragt wurde, eine internationale Konferenz nach Bern einuberufen. Während die kaiserliche Regierung vor zehn Jahren eine internationale Regelung nicht für „tunlich“ erachtet hatte, erfuhr man nun aus der Kabinetts-Ordre Wilhelm II., daß „die in der internationalen Konferenz begründeten Schwierigkeiten der Verbesserung der Lage unserer Arbeiter sich nur durch internationale Verständigung, wenn nicht Überwindung, so doch Abwägung lassen“. Immerhin ein Fortschritt. Die Schweizerische Regierung machte aus ihrem Prioritätsrecht keine Ehrenfrage, und ließ dem Deutschen Reich den Vortritt.

Die Berliner Konferenz dauerte vom 15. bis 19. März 1890. Ihr Arbeitsprogramm war ein sehr reichhaltiges; es flauteten auf denselben: die Arbeit in den Bergwerken, die Sonntagsruhe, das Verbot der Kinderarbeit, die Verhältnisse der jugendlichen Arbeiter und die Frauenarbeit. Die Beschlüsse der Konferenz wurden in Resolutionen niedergelegt und diese mit der freundlichen Formel eingeleitet: „il est désirable“, es ist wünschenswert. Leider blieb es beim Wunsch. Weder der nationale noch der internationale Arbeiterschutzbund hat durch die Berliner Konferenz irgend eine Förderung erfahren und der einzige Erfolg beruht in der Festlegung des Gedankens, daß eine internationale Regelung des Arbeiterschutzes nicht außer allem Bereich der Möglichkeit liegt.

Eine der Ursachen des Mißerfolges mag darin liegen, daß die Berliner Konferenz die Grenzen ihrer Aufgabe viel zu weit gezogen hatte. Gerade dadurch wurde ihren Beschlüssen die verbindliche Kraft genommen. Jetzt ruht man diese Erfahrung aus und legt sich größere Beschränkungen auf.

Die Anregung zu der gegenwärtigen Konferenz ging aus von der „Internationalen Vereinigung für geistlichen Arbeiterschutzes“. Sie beantragte letztes Jahr bei dem Schweizerischen Bundesrat, der einuberufenen Konferenz folgende zwei Probleme vorzulegen: 1. Verbot der Verwendung des weißen Phosphors bei der Herstellung von Zündhölzchen, 2. Verbot der gewerblichen Nachtarbeit der Frauen. Gleichzeitig unterbreitete sie ihm zwei Denkschriften, in denen das Bureau der Internationalen Vereinigung den gegenwärtigen Stand jener Fragen, die für das Verbot sprechenden Gründe und die mögliche Art der Durchführung erörtert. Die Schweizerische Regierung ging auf diese Vorschläge ein und bezeichnete in ihrem Einladungs-schreiben jene beiden Fragen als einzige Diskussionspunkte.

Die Konferenz ist von Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Frankreich, Spanien, England, Italien, Portugal, den Niederlanden, Luxemburg und der Schweiz befristet. An außerordentliche Staaten ist keine Einladung ergangen. Die Zahl der Delegierten beläuft sich auf 45. Deutschland ist durch vier Beamte vertreten. Frankreich hat neben anderen Willerd und als Vertreter der Gewerkschaften den Generalsekretär des Zentralverbandes der Buchbinder, Kruefer, delegiert. Unter den schweizerischen Delegierten findet sich der Vorsitzende des schweizerischen Arbeiterbundes. Die anderen Staaten haben sich ausschließlich durch Beamte vertreten lassen.

(Das Lang in der „Neuen Weltblatt“.)

Wählung der nachgewählten Vorstandsmitglieder ist auf dem nächsten Parteitag einzuholen.

Weiter beantragt man, die Ausschlußparagrafen nicht am den Anfang des Entwurfes zu stellen.

Gewerkschaftliches.

4. Verbandstag der Handels-, Transport- und Vertriebsarbeiter. Dem Kartellvertrag mit dem übrigen Verbänden der Transportarbeiter zu Basel und zu Land wurde zugestimmt. Ein Verbandsantrag, die Vermittlungsgesetze in drei Kartellgruppen nach dem kartellmäßig beschriebenen Tarifsystem einzustellen, wurde angenommen. Es sollen hierfür die erste Gruppe 40 Pf., die zweite Gruppe 35 Pf., die dritte Gruppe 20 Pf. wöchentlich. Die weiblichen Mitglieder zahlen überall 20 Pf. wöchentlich. Von den Beiträgen können 25 Prozent für soziale Zwecke verwendet werden, darunter 5 Prozent für Unfallversicherung nicht angeführter Berufstätiger, Sozialer und Krankheitsfürer. Der nächste Verbandstag wird zu Wismar 1907 in Berlin stattfinden. Ein des Verbandes bleibt Berlin, der des Kartellverbände Magdeburg. Als erster Vorsitzender wird Schumann einstimmig wiedergewählt, zum zweiten unbedingten Vorsitzenden Schulz in Berlin neuwählt, als befehligter Sekretär wird Klumpen-Hamburg neu hinzugeordnet, Richter als Hauptkassierer und Zehner als Kassierer einstimmig wiedergewählt, weiter bleibt Hildebrandt-Magdeburg Vorsitzender des Ausschusses; ein der Kommission bleibt Nürnberg und Vorsitzender Bauernfeld.

Sämtliche Ratser und Zimmerer in Deger wurden ausgeschlossen, weil die Bauarbeiter freitren.

Die Eisenarbeiter in Breslau, die noch vielfach unter jämmerlichen Verhältnissen leiden, (Löhne von 20-22 Pf. pro Stunde), traten in die Lohnbewegung ein. Sie fordern neunstündige Arbeitszeit, 35-40 Pf. Stundenlohn, 33/4 bis 50 Proc. Zuschlag für Nebenstunden und Sonntagsarbeit etc.

Die Seifensieder von ganz Hamburg, Altona und Wandsbek beschloßen, eine energische Lohnbewegung einzuleiten. — In Magdeburg streikten bei Garret Schmit jetzt über 600 Mann. Der Betrieb steht still.

Die Maler in Regensburg sind Montag früh in den Ausstand getreten, da ihre Forderungen brüsk abgewiesen wurden.

Die Schuhmacher in Cannstatt sind zu die Tarifbewegung eingetreten.

Die Schneider sind tatsächlich allgemein dem Terrorismus der Schaftmacher ausgelegt. Weil sie den Streik in Leipzig, Gießen, Würzburg und Nürnberg nicht erdroffen, wurde ihnen angedroht, daß in 60 Orten Deutschlands 12000 Schneider ausgeschlossen werden würden. Tatsächlich sind noch ziemlich eingehender Schätzung Sonnabend abend bereits 4500 ausgeschlossen gewesen! In Hamburg fällt alle! Die Beschäftigten allerorts geben die Parole an: Nun erst recht nicht!

Die Bauarbeiter in Württemberg haben jetzt bis 1907 resp. 1908 Ruhe. In der letzten Generalversammlung des Bauarbeitervereins sind die mit den Vertretern der Arbeitnehmer vereinbarten Lohnsätze angenommen worden; von vertriebenen Seiten allerdings mit dem Ausdruck des

Das schlafende Heer.

Manoer am den Wald, in dem die alten Garzynists ein Wolf und Bär und Hirsch und Elch gejagt hatten! Pah, jetzt gab's ja doch nur noch miserable Haken, letzten genug Hebe darin, und die Hauptrolle war, daß die Kommission faulste! Und die würde faulen; angeblissen hatte sie bereits. Das heutige Jagdbühne hatte das Objekt entschieden um zwanzigtausend Mark Wert erhöht; viel fehlte nicht mehr an geforderten Preis.

Und die Kandidatur war entschieden auch aussichtsreicher geordnet. Alle Gäfte hatten ihn ihrer Hochachtung versichert, der Landrat ihn sogar noch vor der Abfahrt heimlich in eine Gasse genommen: „Mein Vetter, ich höre, Sie wollen sich aufstellen lassen bei der nächsten Wahl? Gratulor! Gratulor!“ Er hatte mit den weinmüden Augen ihm zugewinkelt und ihm verständnisvoll die Hand gedrückt. Wenn die nicht wider ihn waren, wer sollte denn wider ihn sein? So ka hatte ihm versichert, daß er die Kandidatur wagen könne: von höchster Stelle aus werde die Hand über ihn gehalten, und — der Vole dehte sich befraglich in seinem weichen Bett und gähnte aus Herzengrund —, dann war ja kein Frühling zu fürchten! Der Niemeyer konnte einem ordentlich leid tun — wenn der sich etwa mit Hoffnungen trug?!

Ganz ruhig schlief Alexander von Garzynist ein.

Der Hauptbau lag nun dunkel, nur im Seilenspiegel, im Zimmer von Van Zulk brannte noch Licht. Man genierte sich da so wenig, daß man nicht einmal die Rouleaux herunterließ. Stalla hatte die freie Dienstverle, die verletzten und bspudern Steinlinsen, die im Anspeltorwohnung führten, manches hinaufgeschafft: Kullern, Pastete, Mayonnaise, Kompotte, Tort, Eis und vor allem Wein: Lingar und Selt. Der kleine Tisch in der engen Anspeltor-tude war überladen; im Polstbeden standen die Seltflaschen.

Parteinachrichten.

Zum Organisationsrat der Partei beschloßen die Vertrauensleute und Agitationsleiter des Wahlkreises Böhmen, den Parteiverfassungen folgendes zu empfehlen:

„Der in § 25 neuergefaßte 2. Absatz des Entwurfes ist zu streichen und an dessen Stelle zu setzen: „Neben die Aufsichtung des Reichstagsparlamentarier hat jeder Wahlkreis selbständig zu entscheiden.“

Zu § 26 beantragt man die Beifügung: „Die Be-

sonne sei Dank, die Wamsen! Ich! Ich! Die hatte genug von den Vätern des Tages. Aber der fremde Koch, den man aus Polen hatte kommen lassen, würde mitmachen. Stalla hatte auch einen aufreizenden Tag hinter sich, von frühen Morgen an war sie auf den Füßen gewesen, man hatte sie hier und dort hin gerufen, überall gebrauchte man sie — und was hatte allein die Frau der Herrin für Schweiß gelöst! Und zuletzt noch diese Vetter!

Und doch tanzten Stalla jetzt noch die Augen im Kopf. Nur mit einem ganz leichten Schänen lehnte sie sich an Herrn Zulk. Ein klein wenig maule sie: kaum ein Trunkel hatte es gegeben für all die Vadder! Alle Herren hatten in den Taschen gelücht — der Herr Rittermeister war ganz schamlos geworden, daß er keinen Taler mehr für sie fand, nur ein lumpiges Markstück!

„Hihhi!“ Sie schickte in sich hinein, und dann schüttelte sie sich vor Lachen, daß ihre langen goldenen Ohrgehänge baumelten: die hatte der gnädige Van einmal wieder ordentlich ausgeleert!

Der hübsche Anspeltor schlang den Arm um die Brustige. Sie lachten miteinander auf dem hatten Ledersofa, dessen Heufüllung durch verchiedene Schläge herausquoll. Zulk spielte mit einem Taschmesser die Federlöcher auf — Gabel und Messer hatte man nicht —, Stalla ah mit den Fingern. Nur ein paar Viertelchen waren oben, so tranken sie den Selt aus diesen. Uebermäßig hoch das Mädchen die Reige seines Glases dem Mann auf den Kopf: „Wo! bekomme es die!“

Der Volener Koch amüsierte sich königlich: ei, konnte die faulen!

Die Wammer hätten sie gerne trunken gemacht, aber Stalla widerstand! Sie würde sich schon hüten, dazu konnten sie sich andre holen!

Ja, das wollten sie auch! Zulk schlug auf den

Das schlafende Heer.

Manoer am den Wald, in dem die alten Garzynists ein Wolf und Bär und Hirsch und Elch gejagt hatten! Pah, jetzt gab's ja doch nur noch miserable Haken, letzten genug Hebe darin, und die Hauptrolle war, daß die Kommission faulste! Und die würde faulen; angeblissen hatte sie bereits. Das heutige Jagdbühne hatte das Objekt entschieden um zwanzigtausend Mark Wert erhöht; viel fehlte nicht mehr an geforderten Preis.

Und die Kandidatur war entschieden auch aussichtsreicher geordnet. Alle Gäfte hatten ihn ihrer Hochachtung versichert, der Landrat ihn sogar noch vor der Abfahrt heimlich in eine Gasse genommen: „Mein Vetter, ich höre, Sie wollen sich aufstellen lassen bei der nächsten Wahl? Gratulor! Gratulor!“ Er hatte mit den weinmüden Augen ihm zugewinkelt und ihm verständnisvoll die Hand gedrückt. Wenn die nicht wider ihn waren, wer sollte denn wider ihn sein? So ka hatte ihm versichert, daß er die Kandidatur wagen könne: von höchster Stelle aus werde die Hand über ihn gehalten, und — der Vole dehte sich befraglich in seinem weichen Bett und gähnte aus Herzengrund —, dann war ja kein Frühling zu fürchten! Der Niemeyer konnte einem ordentlich leid tun — wenn der sich etwa mit Hoffnungen trug?!

Ganz ruhig schlief Alexander von Garzynist ein.

Der Hauptbau lag nun dunkel, nur im Seilenspiegel, im Zimmer von Van Zulk brannte noch Licht. Man genierte sich da so wenig, daß man nicht einmal die Rouleaux herunterließ. Stalla hatte die freie Dienstverle, die verletzten und bspudern Steinlinsen, die im Anspeltorwohnung führten, manches hinaufgeschafft: Kullern, Pastete, Mayonnaise, Kompotte, Tort, Eis und vor allem Wein: Lingar und Selt. Der kleine Tisch in der engen Anspeltor-tude war überladen; im Polstbeden standen die Seltflaschen.

Man dem beschließenden Geiß, ein gutes Stück dem Ziele näher gekommen zu sein, indse Garzynist kein Bett auf. Er überdachte: das hatte wiederum eine Menge Geld gekostet, aber der Erfolg würde schon zeigen, daß es sich verlohnte, noch einmal zur Bezahlung der notwendigen Rechnungen ein Stückchen Wald zu schlagen. Die Kommission würde ja doch wahrscheinlich alles herunterbauen. Eigentlich

Redauern über die Steigerung dieser Löhne in den Jahren 1906 und 1907. Ein stolzer Erfolg der Organisation!

Die Zimmerer in Wärsburg haben den Streik verengt. **Die Arbeiter** in Nürnberg haben die Lohnbewegung erfolgreich beendet.

Die Töpfer in Angermünde und Umgebung werden nach dem „Vorwärts“ voraussichtlich aufs Neue in den Streik getrieben werden, weil die Arbeitgeber den eben erst abgeschlossenen Tarif projektierend durchbrechen. Das bekannte Unternehmens-„Ehrenwort“!

Aus dem Lande.

Warel, 17. Mai.

Der Volksverein hält am Sonnabend abend 8 Uhr im „Lindenhof“ eine Versammlung ab. Wichtige Tagesordnung.

Die Preise für Ferkel werden fast unerschwinglich. Es folgten auf dem letzten Schweinemarkt gute Schweinchen-Ferkel bis zu 25 Mk.

Oldenburg, 17. Mai.

Die Bataillonsbefestigungen unseres Infanterie-Regiments finden am 22. und 23. d. M. statt, wozu der Generalleutnant Frh. von Spöcker erwartet wird, welcher Kommandeur der 19. Division ist. Wir empfehlen dem Herrn, sein Augenmerk auf die hier vorgelagerten Soldatenmehrfachhandlungen in hiesigen Infanterie-Regiment zu richten!

Delmenhorst, 17. Mai.

Entwürfe in Kaufsachen müssen von jetzt an im Bureau des Stadtbauamtes, Bahnhofstraße 6, oben, angebracht werden. Das Stadtbauamt hat Sprechstunden am Montag, Mittwoch und Sonnabend, vormittags von 10 bis 1 Uhr.

18 Prozent Dividende bei erhöhten Abschreibungen und Rücklagen, gegen 17 Prozent im Vorjahre, soll laut Beschluss einer Aufsichtsratsversammlung der Delmenhorster Gasanstalt der bevorstehenden Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1904/05 vorgeschlagen werden. Bei der Entwidlung Delmenhorst einseitig und der nur in Rentabilitätsfällen gemachten Aufwendungen für Erweiterungen des Bannwehres andererseits können die Aktionäre, da der Betrag von einem früheren weislichen Rat gleich auf 30 Jahre abgeschlossen wurde und demzufolge noch 10—12 Jahre läuft, noch nette Summen einheimen. Doch nicht allein der Profit aus den von Jahr zu Jahr sich steigenden Prozenten kommt für die Aktionäre in Frage, sondern wie das Unternehmen sich beim Ablauf des Vertrags verhält und demnach von der Stadt bezahlt werden muß.

Ein Opfer des Jagdsports ist der Gärtner S. Heinken geworden. Wie das „Delmenhorster Kreisblatt“ mitteilt, wurde Herr S. verlesentlich von einem seiner Sportgenossen, welcher glaubte, ein Reh vor sich zu haben, durch einen Schuß verletzt. Der Unglücksfall ereignete sich am Dienstag morgen 5 Uhr in der Gegend von Wählstedt bei Wideshausen. Der Verletzte wurde in das Wideshäuser Krankenhaus gebracht, wo er am gleichen Tage mittags seinen Verletzungen erliegen ist.

Nordenham, 16. Mai.

Schwerer Unfall beim Kranenhaus-Neubau. Der Bauarbeiter Willen genannt Gerdes, beim Bauunternehmer Wena beschäftigt, stürzte infolge Fehlritzes gestern vormittags aus der Höhe des dritten Stockwerks vom Gerüst, und erlitt einen Schädelbruch. W. ist infolge der schweren Verletzung gestorben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Ich. Eine, noch dazu eine, die mich tranken war, war viel zu wenig! Wenn die Hofmägde nicht struppig waren, nicht voll vom Staub des Kellers oder der Kuhställe, waren sie häßlich genug!

Stasia lachte: mochte er sich denn doch welche holen! Aber daß er sich nicht vertut, wenn er zum Mädchens-tappelei, Heile, leile! Und dann mußte man durch die Gasse, die des Herrschens die Hand zwingen und anspucken, dann machen sie auf.

Er lachte sie aus: als ob er das nicht selber wüßte! — Ihrer fünf, die Hühnerchen fanden sich bald ein; wie durften sie jögern, wenn Van Inspektor sagte: „Dalei!“

Wilt rosigelassenen Boden, die Hühner hängend, die Augen erschrocken aufreißend, drückten sie sich erst kaum auf einen Haufen. Aber der süße Weis, den man ihnen reichlich gab, läßt ihnen bald die Jungen. Sie schwärmten und sangen; am liebsten hätten sie getanzt. Die kleine Inspektorstube, die so niedrig war, daß man die Decke fast mit der Hand erreichen konnte, war überfüllt. Auch den Schreiber, der nebenan wohnte, hatte man noch zuziehen müssen. Man mußte sich dicht zusammendrängen, jeder Mann hatte zwei Mädchen auf dem Schoß.

Ein Gelicher, ein Gejuch, ein Gepolter, ein Getöse, ein Getöse, ein Gegeule war in der Inspektorstube, daß der Stroz, der seine einsame nächtliche Runde über den Hof machte, unterm Fenster stehen blieb und verlangend mit seinen roten Augen hinaufblinzelte: die tranken, wenn doch auch für ihn etwas abstehe! Er pffte, daß sie doch merkten, daß einer unredlich für sie machte.

Da bijnete sich das niedrige Fenster: „De, Stroz!“ Der Stroz glotzte nach oben mit offenem Munde. Im Lichtstreifen, der aus der Stube fiel, schwenkte ein Arm eine Hofsch. „De, Kopf hintenüber, Maul auf! Solist auch was abstrinken! Wulgsproh!“

Der Nachtwächter riß den zahnlosen Mund auf und streifte gierig die Junge aus.

Von oben herunter goß jetzt eine Schtrause, aber sie traf nicht ins geöffnete Tor; auf die Pfahlscheine untern Fensters plätschete sie.

Da kniete er wie Mann nieder und leckte. Oben waren sie des süßen Weines voll. Die Hofmägde lachten sinnlos. Van Szulc hatte sie heimlich mit

haben. Er ist verheiratet und hinterläßt eine Frau und mehrere kleine Kinder.

Emden, 17. Mai.

Arbeiter-Bildungsverein. Interessenten sei hiermit auf die am nächsten Sonntag im „Belouze“ stattfindende Versammlung zur Gründung eines Bildungsvereins aufmerksam gemacht.

Mittele, 17. Mai.

Der seinerseits Kassehen erregende Notzuchtprozeß, in welchem bekanntlich vier junge Mädchen, die ein taumelndes Minderstübchen erwachsenden Mädchen zur Bootspartie gelodt und auf dem Boot in schändlicher Weise vergewaltigt hatten, freigesprochen worden waren, wird noch ein weiteres gerichtliches Nachspiel haben. Die Frauenrechtlerin Anita Augspurg soll in der großen Hamburger Frauenversammlung, welche sich mit dem Prozeß beschäftigte, den Landgerichtsdirektor Mensching, welcher den Prozeß leitete, beleidigt haben.

Gerichtliches.

Kriegsgericht der 2. Marine-Inspektion.

Wilhelmshaven, 17. Mai.

Ein Jahr Gefängnis, weil er keine Kohlen trimmt. Wegen Gehorhamsverweigerung vor versammelter Mannschaft hatte sich der Setzer Rohn von der 2. Komp. 2. Werft-Div. zu verantworten. Am 4. März vormittags war R. mit dem Reiningen der Pumpe auf dem Kreuzer „Hertha“ beschäftigt. Nach benötigter Arbeit erhielt er vom dienfttuenden Maschinenmeister Leder den Befehl, in den Bunker zu gehen und Kohlen zu trimmen. R. erwiderte: „Ich will mich erst verputzen“, und ging nicht. Hierauf erhielt R. den Befehl nochmals, worauf er sagte: „Ich will heraufgehen zum Maschinenmeister und mich beschweren.“ R. mochte vor Gericht geltend, im Zeitraum herrsche eine Hitze von 45 Grad und er sei von der schweren Arbeit ermattet gewesen. Zeuge L. hatte den Eindruck, daß R. nur hatte trocken wollen. Das Urteil ist ein furchtbar hartes; es lautet auf ein Jahr Gefängnis, wozu 14 Tage für die Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht werden.

Mit einem Federstrich wird dem jungen Mann ein Jahr seines Lebens durchkreuzt, wenn nicht das Oberkriegsgericht hierüber anders denkt. Warum? Weil er seinen Trostpfopf aufgelegt hat, wenn es wahr ist, was der Unteroffizier angenommen hat. Aber konnte denn der Mann nicht bei der großen Hitze willkürlich ermattet sein? Wenn er es nicht gewesen wäre, so hätte er es wenig nicht an sein Beschwerderecht erinnert. Das Urteil ist ein Kassehen erregendes und wird dazu beitragen, das ganz Müttelstehtem, unter dem ein solches Urteil gefällt wurde, mit allen Kräften zu bekämpfen.

Von Stufe zu Stufe. Gegen den Matrosen 2. Klasse Schütz von der 1. Kom. 2. M.-D., hand Termin an wegen Fahnenflucht im Rückfalle, einfachen Diebstahls und Betrugs, schweren Diebstahls mittelst Einbruch in sechs Fällen, unerlaubten Betretens des Gais in Köln und Wideshausen gegen die Staatsgewalt. Schütz wurde am 4. November fahnenflüchtig und fuhr in Begleitung des Matrosen H. der ebenfalls fahnenflüchtig war, nach einer

ihnen langen Jöphen aneinander gebunden; nun hielt er sie aufstehen, und sie rissen sich freischend zu Boden.

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür. Auf der Wardschwelle stand der junge hochwilde Herr, im eleganten Nachthemd, nur die Hosen an. Sein Anbengensicht blickte mit weitauferstrennen Augen.

„Paia krew!“ Der Inspektor taumelte auf, um hastig die Lampe zu verlöschen.

Aber Stasia hatte noch Beminnung genug: 's war ja nur Van Solc, das machte nichts. Und sie sprang auf den jungen Menschen zu, folgte ihm um den Hals und zog ihn vollends in die Stube.

Der Tag graute, frohlig und nüchtern. Wie Opfer der Seelenthätigkeit über Bord, beugten die Hofmägde ihre Köpfe über die Fensterabstüftung. Drinnen auch ein Bild der Verwüstung. Pfaffen und Schäffeln und Leberreife ein Bozen, schwerer Zigarettenrauch in der Luft, gemischt mit dem Duft der Weinreigen.

Grünblau lag Herr Woleslaw auf dem Ledersofa zwischen Stasia und Herrn Szulc. Vergebens pries der Inspektor latierend einen fröhlichen Schmap an. Der junge Herr schüttelte stornierend den Kopf, wie zerbrochen hing er in des Mädchens Armen. Auch Stasia war jetzt freibleich, aber durch ihr unbeeiltes Gedröhren schloß doch noch ein Gedanke: der junge Herr mußte zu Bett — fort — zu Bett! Sie lächelte ihn, er fiel ihr weinend um den Hals. Drunten erdrönte plötzlich ein donnerndes Pochen am hölzernen Hofstor — Wortwechsel — Schäffelschellen —, abgerundete machte der Stroz auf. Ein Wagen fuhr ein.

Jetzt gelte ein Weihen an der Kinnel — noch einmal — ein Mäuten wurde es, ein unausgesprochenes. Das kam aus dem Zimmer der Herrin!

„De, Stasia, pff!“ Der Nachtwächter pffte unterm Fenster. „De, Stasia, pff!“

„De, Stasia, pff!“ Der Nachtwächter pffte unterm Fenster. „De, Stasia, pff!“

„De, Stasia, pff!“ Der Nachtwächter pffte unterm Fenster. „De, Stasia, pff!“

„De, Stasia, pff!“ Der Nachtwächter pffte unterm Fenster. „De, Stasia, pff!“

„De, Stasia, pff!“ Der Nachtwächter pffte unterm Fenster. „De, Stasia, pff!“

Dame folgte, nach Hamburg. Dort trennte sich S. von Schütz. S. bekam später Reue und meldete sich bald darauf als Deserteur. Schütz dagegen hatte in den Hochzeiten Hamburgs die Verberedertzeit kennen gelernt, und brach sich mit drei Gefossen auf Einbruchsdiebstähle, die ihm auch überall gelangen. Nachdem er sich genüßliche Mittel zusammen geschoben hatte, verließ er Hamburg und gelangte nach Vlieten. Unterwegs lernte er, nach seiner Angabe, einen Deserteur der Landmarine kennen, und beide mieteten sich in Vlieten ein möbliertes Zimmer, benutzten dort die Gelegenheit und haben einen dabei mitnehmenden Studenten Beder seine besseren Kräfte, Gut, Stroh, Manchetten usw. Beder seine bessere Weise die Glücks betrat. Schütz ertrug, als er verbotener Weise die Glücks betrat. Schütz wurde, weil er sich nicht genügend legitimieren konnte, zur Wache siliert. Der Schupmann, ahnend, welchen Vogel er gefangen hatte, nahm den Sch. vorstichtigerweise an die Kette, worüber dieser eiginimte und auf dem Wege zur Wache den Schupmann angriff. Auch versuchte Schütz ihn am Helle zu würgen. Im Gefängnis dachte er über seine Vergangenheit nach und machte jedenfalls aus Boshen gegen seine Komplizen, die ihn bei der Tötung der Todesbeute gehöbig betrogen hatten, aber seine Vergangenheit ein offenes Geständnis, welches zur Folge hatte, daß die ganze Todesbeute in Hamburg hinter Schloß und Riegel gelegt wurde. Aber auch für den reuigen Sünder wurde die Sache verhängnisvoll, denn das Urteil lautete insgesamt auf 4 Jahre Zuchthaus und 5 Tage Haft, Entfernung aus der Marine, wiederholte Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenjanes und auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.

Der Prozeß gegen die Krankenkassen-Schwinder wurde am 13. Mai vor der Strafkammer in Hannover zu Ende geführt. Der Staatsanwalt beantragte gegen Schomburg eine Gesamtstrafe von 1 Jahr Gefängnis, 800 Mk. Geldstrafe event. weitere 80 Tage Gefängnis, gegen Kurze 10 Monate Geldstrafe, 700 Mk. Geldstrafe event. weitere 70 Tage Gefängnis, gegen Jidenrodt 6 Monate Gefängnis und 400 Mk. Geldstrafe event. weitere 40 Tage Gefängnis, gegen Gleichmann 6 Monate Gefängnis und 300 Mk. Geldstrafe event. weitere 30 Tage Gefängnis, gegen Weinde 6 Monate Gefängnis und 350 Mk. Geldstrafe event. weitere 35 Tage Gefängnis, Abends 8 Uhr veränderte das Gericht folgendes Urteil: Die Angeklagten Schomburg und Kurze sind des Betruges in zwei Fällen und des Vergehens gegen die §§ 15 und 34 des Hilfskassengesetzes, der Angeklagte Jidenrodt des Betruges in einem Falle und des Vergehens gegen die §§ 15 und 34 des Hilfskassengesetzes schuldig und werden recurrell: Schomburg zu 6 Monaten Gefängnis und 300 Mk. Geldstrafe event. weiteren 30 Tagen Gefängnis, Kurze zu 5 Monaten Gefängnis und 300 Mk. Geldstrafe event. weiteren 30 Tagen Gefängnis, Jidenrodt zu 1 Monat Gefängnis und 200 Mk. Geldstrafe event. weiteren 20 Tagen Gefängnis. Von der Anlage der Urteile usw. und des weiteren Vergehens gegen die Hilfskassen-Gesetze wurden diese Angeklagten sowie auch die Angeklagten Gleichmann und Weinde freigesprochen, so daß die letztgenannten im vollen Umfange freigesprochen wurden. Schuldig befunden wurden die Angeklagten, daß sie stamm- und geschwörungswürdig Ausforschungen vorgenommen haben. Der Betrag wurde darin festgestellt, daß sie unter Vorpiegelung einer fälschen Mitgliedszahl die Mitglieder zum Abschluß des ungünstigen Vertrages — der Beitrittserklärung — veranlaßt haben, und daß sie noch Mitglieder anwarben, als die Kasse ihre Verbindlichkeiten nicht mehr erfüllen konnte.

Handel, Gewerbe, Verkehr.

Bedingungen. Die Herstellung und Vorhaltung einer Bekleidung des Innenraumes der katholischen Garnisonkirche in Wilhelmshaven soll am 20. d. M. mittags 11^{1/2} Uhr seitens der Marine-Garnison-Bau-Verwaltung öffentlich vergeben werden.

Der Abbruch der Helling auf dem alten Hofenbauhof in der Nähe des Sammelbeckens an der Kronprinzstraße, sowie die Herstellung einer Helling für den neuen Hofenbauhof am Ems-Jade-Kanal zu Wilhelmshaven soll am 6. Juni nachm. 4^{1/2} Uhr seitens des Verwaltungsreferats der Kaiserl. Werft vergeben werden.

Nus aller Welt.

Bandal-nitramentan scheint die Parteiführung des Direktors einer katholischen Volksschule in Eiderfeld zu sein, der aus den ihm zur Verteilung an seine Schüler überwiesenen Schillerausgaben die künstlichen Seiten, welche die „Künder“ enthalten, herausgeschlitten hat. Nur die letzte Seite blieb im Bunde, weil sie zugleich den Anfang von „Jesco“ enthielt. Die „Eiderfelder Zig.“ fordert die Stadververwaltung auf, bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gegen den Rektor wegen Sachbeschädigung zu stellen.

Der ungetreue Gemeindevorstand. Das Schwurgericht zu Dresden verurteilte den Gemeindevorstand Wolff aus Weichau wegen Unterschlagung von 30 000 Mk. zu zwei Jahren neun Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

Bei der Gellaloid-Explosion auf der Schottenbajett bei Wien wurden insgesamt 54 Personen verwundet, darunter 30 Schwer. Unter den Verletzten befinden sich ein Oberinspektor, drei Köchinnen und elf Feuerwehrmänner. Die sonstige Liste der Bewundnen weist eine überaus große Anzahl von jungen Frauen, Mädchen und Kindern auf, welche offenbar nach der ersten Explosion aus Angerichte herbeigekommen waren. Den Verletzten aus es nicht bekannt, daß Bombenbläh unter anderen Waizen große Mengen Gellaloid vorkommt.

Schwawier.

Donnerstag, 18. Mai: vormittags 0.17, nachmittags 0.55

Den geehrten Frauen
von Bant und Umgegend zur gef.
Nachricht, daß ich mich in Bant,
Wilschlerstraße 33, als

Hebamme

niederzulaßen habe.
Frau Landherr, Hebamme.

Zu vermieten

Das Eldenoge- und Mellumstraße ein
Laden mit Wohnung, passend durch
die Nähe der Schulen für eine Buch-,
Schreibmaterialien-, Zigarren- und
Kurzwaren-Handlung, oder für eine
Kolonialwaren-Handlung, da in der
Nähe kein derartiges Geschäft ist;
desgl. an der Eldenogestraße ein
kleiner Laden mit Wohnung, pass.
für eine Milch- und Gemüse-Hand-
lung; ferner die von Herrn Wasser-
werks Inspektor Schulte bewohnte
große fünfzimmige Wohnung und
die von Herrn Tiedle bewohnte ge-
wessene vierzimmige Wohnung im
Hause Bodumstraße 4.

Joh. Caplen, Bant,
am Rathausplatz.

T. H. Thies, Konditor u. Café
Wilschlerstraße 15 Bant

per sofort zu vermieten
eine schöne vierzimmige Wohnung
im Hause Bodumstraße 4.

Wohlfürst Zimmer
Gabe von mehreren

Zu vermieten

im Hause Grenzstraße 73 und 73a
mehrere schöne drei- und vierzimmige
Wohnungen mit abgechl. Korridor.

Zu erfragen Wilhelmsh. Wärsene-
straße 22 (Restaurant Brunotte).

Zu verkaufen

ein **Glasschrank**, 2 Meter lang
und 2 2/5 Meter hoch, passend für
jedes Geschäft.
Baumüller, Peterstr. 4.

Das tonangebende Fahrrad für die Saison 1905

... Katalog gratis. ... ist und bleibt das **Opel-Rad.** Alle Vorzüge sind vereinigt.

Auf Wunsch
Rad
zur Ansicht.



• Sämtliche Zubehörteile: •
Mäntel, •• Schläuche, •• Sättel, •• Satteldecken,
Laternen für Petroleum, Carbid, Kerzen u. Oel,
ferner Glocken, Luftpumpen, Gamaschen etc.

in unerreichter Auswahl.

En gros • En detail. **J. Egberts, Grosses Geschäftshaus.**

Geschäfts-Verlegung.

Meiner geehrten Kundenschaft, sowie einem werthen Publikum zur
gef. Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage mein

Uhren-, Gold- und Silberwaren-Geschäft
von Marktstraße 22 nach

Marktstrasse 30

in das Haus des Uhrhändlers Herrn J. Müller vorläufig verlegt habe.
Indem ich für das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Ver-
trauen bestens danke, bitte ich in meinem neuen Geschäftshaus um zarteres
Wohlfühlen.

Chr. Schwardt • Uhrmacher.

Zu vermieten

eine vierzüm. Parterrewohnung zum
1. Mai und eine sechszüm. Etagen-
wohnung mit Badeinrichtung, sowie
eine dreiz. Oberwohnung z. 1. Juli.
S. Janßen, Lilienburgstr. 37.

- Schweizerkäse Pfd. 100 Pf.
- Edamer Käse „ 80 „
- Vollfetten Tilsiter „ 85 „
- Halbf. Tilsiter „ 65 „
- Tils. Magerkäse „ 30 „
- Prima Limburger „ 50 „
- Olfr. Frankkäse „ 35 „
- Himmelkäse „ 30 „
- Harzerkäse 4 St. 10 „
- Budweizenmehl Pfd. 16 „

empfehlen
A. Winterberg,
Adolfstraße 11,
Altstade Verk. Kaiserstr. 11.

Kenner

kaufen
Hanssens Kaffee.

C. B. Hanssen,
10 Gölerstraße 10

Einzigtes Kaffee-Spezial-
Geschäft von Wilhelmshaven und Umgegend mit
eigener Rösterei.

Kleine Plakate

zum Aufhängen, wie:
Laden zu vermieten,
Möbl. Zimmer zu vermieten,
Wohnung zu vermieten,
Wäscherolle zu benutzen,
Verkauf von Flaschenbier
usw. usw.

stets zu haben bei
Paul Hug & Co.
Buchdruckerei, Peterstr. 20/22.

Unter Garantie

für guten Gang
werden Uhren
gut und billig
repariert bei vor-
heriger Preisangabe
von

Christian Grön
Neue Willh. Str. 10.

50 Stück

allerbeste Zerkel

zu verkaufen.
Wilhelm Mars, Heppens.

Gesucht

auf sofort ein ordentl. zuverlässiger
Laufbursche.
G. Buddenberg, Buchhandlung.

Kiliste: Heppens, Gölerstraße 17.

Hermann Wallheimer.

**Trauer-Kleider
Trauer-Blusen
Trauer-Röcke.**

Auf Wunsch erfolgt sofort Auswahlendung
bezw. Durch einer sachkundigen
Verkauflerin.



Schlachtereier-Eröffnung.

Mache einem hochgeehrten Publikum von Heppens und
Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich im Hause des Maler-
meisters **Harbers, Friederikestra. 58,** ein

Fleisch- u. Aufschnittwaren-Geschäft

eröffnet habe. — Indem ich versichere, nur gute, saubere und
schmackhafte Ware zu liefern, bitte ich, mein junges Unter-
nehmen gütlich unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Johann Storm.

Geschäfts-Eröffnung.

Eröffnete in Heppens, Schulstraße und Mühlen-
weg-Gäß ein

Holz-Geschäft

und bitte um regen Zuspruch. Hochachtungsvoll
Hinrich Brämer.

Plakate liefert geschmackvoll **Paul Hug & Co.**

Cigarren und Cigaretten

in guter abgelagerter Ware
Packungen zu 25, 50 und 100 Stück
in schöner Aufmachung.

• Ferner Rauch- und Kautabate •
sowie lange, halblange und kurze

Pfeifen • Shagpfeifen
und Pfeifensteine.

Georg Buddenberg

Cigarren- und Tabak-Handlung

Bant, Peterstraße Nr. 50.

Joh. Holthaus.



Neue Strasse II. **Schuhwaren.** Neue Strasse II.
Filialen: Gökerstrasse 14.
Neue Wilhelmsb. Strasse 30.



Die Kunst der Fussbekleidung

besteht darin, dass dieselbe jedem Fuss ein verschöntes Aussehen verleiht. •• Ob die Firma **Holthaus** diese Kunst versteht, wird ein Besuch in ihren Geschäften lehren!

Hauptpreise für Damen und Herren:

Mk. 6.00, Mk. 8.00, Mk. 9.75, Mk. 10.00, Mk. 11.00, Mk. 13.00, Mk. 14.00.

Achtung! Achtung!

•• Verfünnen Sie bitte nicht, den jetzt begonnenen ••

Reste-Verkauf im Warenhaus Gebr. Hinrichs

zu besuchen. •• Reste aus allen Abteilungen werden, so lange der Vorrat reicht, zu staunend billigen Preisen abgestoßen.

Täglich großes
Künstler-Konzert.
Café Thies, Bant.

Allgem. Ortskrankenkasse
Wilhelms-Hafen.
Die Beiträge der 5. Jahrsperiode — 22. April bis 20. Mai — sind bis zum 20. Mai im Kassenlokal, Bahnhofstraße 1, zu entrichten.
Der Rechnungsführer.
L. Thaden.

Achtung! Maler!

Freitag den 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr

Ausserord. Mitgliederversammlung

bei P. Göring, Neubremen.

Tagesordnung: Die Aufgaben unserer Organisation.

Referent: Kollege Bartels aus Hamburg
Es ist Ehrenpflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen.
Der Vorstand.

Achtung! Metallarbeiter-Verband.

Mittwoch den 17. Mai, abends 8 Uhr:

Ausserordentl. Generalversammlung

in der „Germania-Halle“ (Wöding).

Tages-Ordnung: Erhebung eines Extrabeitrages von monatlich 10 Pf für das zu errichtende Arbeitersekretariat.
Es ist strengste Pflicht jedes Kollegen, diese Versammlung zu besuchen.

Sonntag den 21. Mai, von vorm. 10 Uhr bis nachm. 4 Uhr:

Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung.

Stichwahl zwischen den Koll. R. Wammen-Beer u. J. Meyer-Bant.
In welchem Bezirk die Kollegen wählen müssen, ist aus den Wochenszetteln in der Zeitung ersichtlich.
Jeder Kollege hat die Pflicht, zur Wahl zu gehen.
Die Ortsverwaltung.

Elisenbad

Hietzer Straße 71.

Es werden verabreicht: Dampfbäder, ruffische, Heilbäder, Bohnen-, Moor- und kohlensaure Bäder, Sitz- und Wannenbäder. — Massagen und alle ärztlichen Verordnungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Th. Steinweg Fr. Steinweg
Massur. Massur.
Nurlich gewischt.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem werten Publikum sowie allen Bauunternehmern die ergebene Mitteilung, daß wir mit dem heutigen Tage unsere

Litherei mit den neuesten Maschinen

ausstatteten und sind dadurch in der Lage, allen an uns gestellten Anforderungen gerecht werden zu können. Um regen Zuspruch bitten
Hochachtung

Sommer & Jüchter

Bant, Schillerstraße 13.

Zu vermieten

in dem Hause G. an der 80 mehrere i. zeh. und vierr. Wohnungen.
Zu erfragen Marktstr. 21.

Zu vermieten

ausserord. od. sp. mehrere absehl. dreir. Wohnungen mit P. Alton, Speisek. u. sonst. Bequemlichk.
C. Nummer, Bant, Kaiserstr. 9.

Zu vermieten

eine dreizim. Oberwohnung (Mittel-moebung).
Eing. Babucke, Mitterstr. 24.

Zu vermieten

mehrere diet- und vierzimmige Wohnungen.
Z. Lübben, Bant, Melumstraße 21.

Achtung! Zimmerer!

Heute Mittwoch den 17. Mai cr.

— abends 8 Uhr: —

Ausserord. Mitgliederversammlung

im Lokale des Herrn Sadewasser, Tonndreich.

Tagesordnung: Die Lohnhöhen bei der Firma Hind.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Achtung!

Neue Feder in Taschenuhr 1.25—1.50.
Reparieren u. Reinigen mit 1 Jahr Garantie . . . Mk. 2.00
Nur Reinigen e. Taschenuhr . . . Mk. 1.00
Neues Glas Mk. 0.20
Neuer Zeiger Mk. 0.20
Neuer Rapsel Mk. 0.20

Sämtliche Reparaturen werden sauber u. prompt ausgeführt.

G. Märtens, Uhrmacher, Kopperbüchse.

Fahrräder

werden schnell, billig und gut repariert bei
W. Wallach, Tonndreich, Bantstr. 4

Täglich großes

Künstler-Konzert.
Café Thies, Bant.



Beilage zum Norddeutschen Volksblatt

19. Jahrgang.

Samstag, Donnerstag den 18. Mai 1905.

Nr. 115.

Saarabien vor Gericht.

Erster Verhandlungstag. — Nachmittags-Sitzung. Trier, 15. Mai.

Es wird in die Zeugeneinnehmung eingetreten. Als erster Zeuge erscheint der

Zeuge Ruffing aus Hangeard. Ich habe einmal einer Wahlversammlung beigewohnt, da sagte ein andern Tag der Styrger Wager zu mir, ich hätte mich in eine arge Patsche geritten. Auf meine Frage, wie ich daraus komme, sagte mir Wager, ich sollte nationalliberale Stimmzettel verteilen, dann wäre es gut, ich habe es aber nicht getan. Ich bin dann nach Gunde König verlegt worden, wo ich 1/2 Stunden weiter zu laufen hatte und auch weniger verdiente.

Zeuge Viktor Schütz-Hangeard: Bei der Wahl 1901 wurde in unserm Ort im Schulhause gewählt. Der Wahlstift war so angelegt, daß jeder Wähler bis zur Urne beobachtet werden konnte. Ich war von 12 Uhr Mittags bis gegen 6 Uhr Abends dort und habe einmal bemerkt, daß die Urn geschloffen wurde, diese wurde aber gleich wieder geöffnet. Es bestand eine Liste, auf der diejenigen Leute standen, welche verlegt werden sollten.

Zeuge Steiger Jacob Dörr war bei der Wahl 1901 Wahlvorsteher in Hangeard. Er hat keine Beobachtungen gemacht. Es sei nicht möglich gewesen, die Leute zu beobachten. — R. A. Heine: Daß Sie das nicht beobachtet, glaube ich ja, aber der Mann der sich dahinter gestellt hat.

Zeuge Wihl. Strauß, Gemeindevorsteher in Hangeard, erklärt auf Befragen des R. A. Heine, daß ihm aufgefallen sei, daß viel geschriebe auf Pöste lautende Zettel vorhanden waren. Es wurde mir später gesagt, daß diese Zettel auf der Grube zur Verteilung gelangt seien. Weiter ist mir aufgefallen, daß der Wahlvorsteher die Zettel ungewöhnlich lange betrachtet hat.

Zeuge Dedarm-Kneuförden: Ich bin Zeitungsbote der „Kneuförden Zeitung“ (Da-hah) und hatte in den Schlafhäusern viele Annoncen. Bei Gelegenheit der Wahl brachte ich auch Flugblätter und Stimmzettel. Schlafhausaufseher Bremer hat mir gesagt, er würde mich hinauswerfen, obwohl ich die Erlaubnis hatte. Zwei Tage vor der Wahl wurde mir das Bettchen verboden und ich wegen Hausfriedensbruch angezeigt oder freigesprochen. Als ich Bergleuten Stimmzettel anbot, sagte Bremer: „Wir haben Stimmzettel, keine nehmen!“ Ich habe aber doch noch 10 Stück untergebracht.

Zeuge Schlafhausaufseher Bremer glaubt, daß Dedarm die Genehmigung zum Betreten des Schlafhauses nicht hatte. Er habe die Arbeiter nicht in Trupps zum Wahllokal geführt, sondern der Trupp habe sich so nach und nach vergrößert. (Beifall.)

Zeuge Grubenauferer Ulrich sagt aus, daß er Dedarm wiederholt derraunt habe und ihn dann protokollieren weil er trotzdem auf das Grubenterrain ging.

Zeuge Waller: Ich hatte einige Zentrumszettel, welche ich an Bekannte im Schlafhaus auf Betragen abgab. Bremer wurde das gewahrt und als ich es ihm gegenüber leugnete, sagte er zu mir, du lägst mehr als sechs sachliche Blätter. Bremer wird vorgeworfen und es entspinnt sich eine längere Debatte zwischen R. A. Heine und Bremer. Das Ergebnis ist, daß der Schlafhausaufseher Bremer eingekerkert, das Verbot der Stimmzettel selbst erlassen zu haben.

Die Sitzung wird auf Dienstag vormittag 9 Uhr vertagt.

Zweiter Verhandlungstag. — Vormittags-Sitzung. Trier, 16. Mai.

Als erster Zeuge wird vorgeworfen der Zeuge Nikolaus Kumpfen. Er sagt: Bremer kam zu mir und sagte: Gehen sie mit wählten? Als ich bejahte, sagte er noch, kann gehen wir zusammen. Ich rief dann in den Korridor: „Antreten zur Wahl!“

Zeuge Waldwider Drimann-Saarbrücken war am Wahllokal in Sinnerthal: Es standen am Wahllokal eine Menge Aufkäufer. 4-6 Zettelvertreter standen auf der Treppe. Oben stand noch ein Mann, welcher aufspähte, ob die Leute auch die Zettel, welche sie bekamen, abgegeben haben. Auf die Frage, woraus der Zeuge schließt, daß die Leute die Wähler beobachteten, antwortet der Zeuge: „Ich glaube nicht, daß sie die arbeiterähnlichen Schönheiten des Wahllokals besahen haben.“

Gastwirt Sprengart-Albersberg: Ich habe gesehen, daß Bremer vor und im Wahllokal stand. Ich hatte den Eindruck, daß diese die Leute, welche wählen gingen, beobachteten.

Pastor Albersberg-Ebersberg befindet: An der Tür des Wahllokals standen verdächtige Beamte und beobachteten die Leute bis zur Wahlurne. Im Wahlzimmer sahen auch fortwährend Beamte, die Notizen machten. Mehrere Bergleute haben mir erklärt, daß sie eingeschleppt gewesen seien durch die Beamten. Ein Stimmzettelvertreter hat auch gesagt, daß er nicht da sei, um Zettel zu verteilen, sondern um aufzuspaßen, ob die Zettel auch abgegeben würden! Ich habe eine photographische Aufnahme gemacht, welche darstellte, wie die Beamten den Wählern nachgesehen haben. Als sie gesehen haben, daß ich Aufnahmen mache, sind sie auseinandergeflüht. (Beifall.) Die Photographie war beim Wahlprotokoll, ist aber verschwunden.

Zeuge Schaake: Am Tage nach der Wahl kam Styrger Busse und sagte: Ihr habt gefressen was gemacht. Ihr laßt Euch von den Weibsknechten aufheben, die sollen mal sehen, was Ihr am Sonntag zu Hause bringt. Im Oktober

wurde Schaak zum Verbauen verlegt und hatte Kadette dadurch. Bei verschiedenen Gegenüberstellungen sagt Styrger Busse, daß der Zeuge nur deshalb ans Verbauen kam, damit ers lerne. Es wird aber festgestellt, daß Schaake schon 26 Jahre Bergmann ist und Verbauarbeiten über seine Arbeit niemals gemacht worden sind.

Pastor Rärten-Wiebelshöfen: Die Arrangierung im Wahllokal war so, daß jeder beobachtet werden konnte. Es waren fünf 20 Kupfer da. Ich habe die Überzeugung, daß die Leute sich beeinflusst fühlten und nicht wählen konnten, wie sie wollten.

Soziales.

Die Herze und die Landesversicherungsanstalten. Kürzlich ging eine ärztliche Klage durch die Blätter, nach welcher bei der Reichsmalldenerklärung die Herze im allgemeinen nur ganz nebenächlich behandelt worden seien und für ihre Entzündungen zu gering verpaget würden. Auf die Landesversicherungsanstalt Hannover dürfte dies wohl kaum zutreffen; denn wie wir der letzten Nummer der Künftigen Nachrichten dieser Versicherungsanstalt entnehmen, wurden von der letzten im Jahre 1904 für insgesamt 11 005 Gutachten von 1169 Ärzten 57 067,77 Mk. bezahlt. Demnach wurde jedes Gutachten durchschnittlich mit 5,25 Mk. bezahlt und jeder Arzt erhielt im Jahre durchschnittlich annähernd 50 Mark.

Eine vernünftige, large und blühende Fabrikordnung ist in der Kaiserfabrik von L. Böhmert in Berlin angehängt. Sie lautet: „In meine Herren Mitarbeiter! Da die eingehende Hausordnung immer lächerlicher sein wird, beschränke ich mich auf folgendes: 1. Ich beantrage von meinen Mitarbeitern möglichst gute Arbeit und Pünktlichkeit. 2. Pagen haben meine Mitarbeiter selbstständig das Recht, von mir ebenfalls Anständigkeits- und möglichst hohe Bezahlung zu beantragen. Ich sehe voraus, daß meine Mitarbeiter unter sich in freundschaftlicher Weise die Ordnung beinhalten werden.“

Gewichtliches.

Der Begriff der militärischen Notwehr, der in der letzten Zeit vielfach erörtert worden ist, wurde, wie dem „Vorwärts“ aus Arel berichtet wird, amersamt in einem militärischen Gerichtsurteil, das gegen Marineoffiziere unabhängig gemacht worden war. Ein Oberleutnant — im Gefrentang lebend — der in der Witter Kaserne untergebracht war, beschuldigte vor zwei Jahren zwei Romanen eines Abends eines Raubens, der sich sein beherrschtes Mißfallen zeigen wollte, eine „erzieherische Aktion“ zu erteilen. Er hatte nach Aufschluß der Studie der Rekruten von außen abgeschloffen, um Hülfskräfte herbeizuholen. Inzwischen bewaffneten sich die Rekruten, die Böses ahnten, mit Feuerwaffen, Beien, Eisern und dergleichen. Als der Oberleutnant erdarrang, legten sie sich energisch zur Wehr, und bei der in der Dunkelheit sich abspielenden Schlägerei verlor der besonders bedrohte Rekrut seinem kleineren Messerische, die diesen über zurücksetzten und den Verlust eines Auges zur Folge hatten. Die Akten über den Oberleutnant, der inzwischen aus dem Militärdienst ausgeschieden ist, sollen durch das zuständige Bezirkskommando der Staatsanwaltschaft übermittlel werden, damit die ordentlichen Gerichte gegen ihn vorgehen.

Prozess gegen eine Polizeibehörde wegen Verletzung des Nordelbtriebes. Vor einiger Zeit erregte es ziemlich viel Aufsehen, daß eine Testamentserbverteilung gegen die Hamburger Polizeibehörde eine Klage erhob, in der sie nicht weniger als 100 000 Mk. Schadenersatz dafür forderte, daß Grundstücke des Testaments in der Strafe entwertet seien. Landgericht und Oberlandesgericht haben die Klage abgewiesen; jetzt ist namentlich auch die eingelegte Revision durchs Reichsgericht zurückgewiesen worden. Der Kernpunkt der Ausführungen des Reichsgerichts liegt darin, daß der Behörde nicht der Vorwurf der Fahrlässigkeit gemacht werden könne, wenn sie in Verbindungen, die ihrer Regelung unterstellt seien, nach pflichtmäßigem Ermessen handle. Die Frage der Akternierung, die bei den Erörterungen gleichfalls getreilt war, scheide aus, weil die etwaige Schädigung der Grundstücke nach den tatsächlichen Feststellungen des Oberlandesgerichts nicht geringer, sondern größer sein würde, wenn den Prokuratoren ohne Akternierung das Wohnen in der Strafe gestattet wäre.

Aus aller Welt.

Vom geistigen Tiefstand gewisser Neubürgerlicher Arbeiterkreise liefert unser Dresdener Parteiorgan ein bezeichnendes Beispiel. In einer Verlesung Dresdener Bäckerinnungsmeister trugen sich am Freitag im Kriftallpalast Dinge zu, deren sich alle die Reichsden aufs Tiefste schämen müssen, die noch einen Grad von Anstand und einfacher Menschenswürde beigen. Das waren keine Menschen mehr, die da auf wehrlose Arbeiter wie wahnünftig herantreten und toll sich gebärden — das waren Bestien in Menschengehalt. Es fand also, wie gesagt, eine Bäckerinnungsversammlung statt, der wegen Zerstörung von Briefen und sonstiger Formalitäten auch die in dem fraglichen Ausschuss geschloffen Briefen nach gesetzlicher Vorschrift bezuwohnen hatten. Die früher stets und unbehindert wollten diese Geschloffen auch diesmal der Verlesung bis zu Ende betwohnen. Das sollte ihnen jedoch schlecht bekommen.

Nachdem ein Vorstandsmitglied über den Verlauf des Bäderstreiks berichtet hatte, sollte über den Bericht diskutiert werden. Da möchte so ein glückseligerer Innungsmeister bemerkt haben, daß die paar Geschloffen noch anwesend waren wie auf ein verabredetes Signal trah plötzlich ein Vogel von Beschimpfungen über die Nichtanwesenden herein. „Was wollt ihr noch hier, ihr Bagabunden, ihr Lumpen, macht daß ihr rauskommt!“ — so und ähnlich tönte es wild durch die Reihen. Dann aber geschah das Unglaubliche. Die Geschloffen, die still und anständig sich erhoben, um zu gehen, wurden von der tobenden Meute umringt, woraus nach der Art gebürgt, stüßlings mit Füßlein geschlagen und mit Haken gefassen. Dabei vollführten diese Leigen, erbärmlichen Innungsleiter ein Gezeck, das eher wie als Menschenlauten ähnlich klang. Bis vor die Haustür gingen einige dieser Kahlhige den Geschloffen nach, doch ihr Treiben infiziert fortsetzend, als sie den losgesprochenen Geschloffen die an diese verteilten Schriften gewaltsam aus den Händen rissen. Im Saale ging der Schall, nachdem die Geschloffen hauptsächlich hinausgeworfen, weiter. Bäckermeister Wegold-Ubban hatte sich zum Wort gemeldet. Als er es bekam, brach der Tumult in veräusstem Maße los. Wild, unheimlich riefen diese Vogelgeschloffen. „Die, die bemittelt haben, sind alle Lumpen“, dieser Refrain klang deutlich aus dem Geschloffen. Wegold kam nicht zu Wort. „Wir erwürgen Dich!“ „Wir schlagen Dir den Schädel ein!“ brüllte man ihm von verschiedenen Seiten zu. „Du Bagabund willst wohl in die Arbeiter-Zeltung gehen!“ schrie man ihm zu, weil B. einen Zettel in der Hand hielt, auf dem er sich Notizen für das, was er sagen wollte, gemacht hatte. Schließlich rief man ihm von hinten diesen Zettel aus der Hand. Der Obermeister Bienen erklärte, er sei maßlos gegen diesen Schall, Wegold mühte insulgedessen auf das Reden verzichten und für sein Leben unter dieser Meute besorgte sein. So der Verlauf dieser „Verlesung“. Die mitgehenden Geschloffen suchten Schutz und Hilfe auf der Polizei, die aber absahnte, sich in die Sache zu mischen (!)

Miebsdrama. In einem Gasthof zu Raffel wurde Sonntag früh ein junges Paar, ein Herr von 30 und eine Dame von 18 bis 20 Jahren und von großer Schönheit, in ihren Betten liegend entseelt vorgefunden. Die beiden, anscheinend den besseren Ständen angehörenden Fremden waren am Sonntagabend gegen sechs Uhr mit dem Berliner Schnellzug angekommen. Sie hatten dann das Konzert im nahegelegenen Kaisergarten besucht. Von dort gegen elf Uhr zurückgekehrt, begaben sie sich sofort nach ihrem Zimmer. Gegen 3 1/2 Uhr früh etwa wollen Reisende, die in den Nachbarzimmern wohnten, zwei Schüsse gehört haben, die in einer Zwischenpause von fünf Minuten anscheinend in dem Zimmer des Paares abgegeben wurden. Als man später die Tür des Zimmers gewaltsam öffnete, fand man beide als Leichen in ihren Betten liegend vor, die nebeneinander aufgestellt waren. Der Dame war die Schlägerader am Hals von der Angel durchbohrt worden, der Herr hatte einen Schuß in der rechten Schläfe sigen. Der Revolver, aus welchem der Herr die beiden Schüsse abgefeuert, lag noch auf der Bettdecke. Jegendliche Legitimationspapiere wurden in den Effekten der Toten nicht gefunden, wohl aber lag auf dem Tische ein mit Bleistift geschriebener Zettel, auf welchem die Bitte ausgesprochen war, daß man sich um das Schicksal der Entseelten nicht bemühen möge, da sie weder Verwandte, noch sonst irgendwelchen Anhang hätten. Unterschiedet waren die Leichen: „Herrmann Schmidt und Paula Lang aus Berlin“. An Geldmitteln wurde ein mäßiger Betrag in den Portemonnaies der Toten vorgefunden.

Vermishtes.

Eine Tropfsteinhöhle ist am Sonntag im Leutoburger Walde im Eggegebirge bei Rosßhütten entdeckt worden. Der Höhleneingang ist etwa 35 Zentimeter breit und 6 Meter lang. Der Raum hat etwa eine Länge von fünf Meter, eine Breite von drei Meter und eine Höhe von acht bis zehn Meter. In den Wänden und Decken befinden sich die wunderbarsten Tropfsteingebilde. An die erste Höhle schließt sich eine zweite an. Derselbe ist etwa vier Meter lang und vier Meter breit und zeigt noch schönere Tropfsteingebilde als die erste. In der Mitte der Höhle befindet sich eine einem Eichenstamme gleichende Säule.

Eine bessere Verwertung des Heidekrauts als bisher scheint in Aussicht zu stehen. Die „Böhme-Ztg.“ schreibt dies aus der Tatsache, daß vor acht Tagen Beauftragte eines Berliner Großmüllereis bei Wilsede (Hannover) von etwa 2000 Morgen Land die Heide gekauft haben. Für den Morgen Heidekraut werden 10 Mk. bezahlt. Das Heidekraut wird mit der Bahn nach Berlin befördert und soll zur Papierfabrikation verwendet werden.

Dierzig Mark Honorar für die Minute. Dierzig Mark erhält Miss Betty Allen in Amerika für jede Minute, die sie in einem der drei Theater des Mr. Percy G. Williams singen wird. Da sie zweimal täglich auftritt und jedesmal durchschnittlich zwanzig Minuten zu singen hat, so beträgt ihre Einnahme über 10 000 Mk. Das Gastspiel beginnt am 30. April 1906; bezahlt wird nur die Zeit, während der sie singt, die Verbeugungen werden nicht mit berechnet. Drei Leute, nämlich der Gatte Miss Allens, der Agent von Williams und der Regisseur werden nach der Uhr sehen; Selbstenahmen mit Sperren werden benützt werden, um das in so merkwürdiger Form vereinbarte Honorar auch so genau zu berechnen.

